

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Sammelzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dutes Nachf., Max Augenfeld & Emerich Segner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7-9.

## Die Häfen Constanza und Galaz.

Bukarest, den 21. Februar 1906.

### Der Aufschwung Constanzas.

Die Einverleibung der Dobrudscha in Folge des russisch-rumänisch-türkischen Krieges eröffnete unserm Lande einen direkten Ausgang auf das Schwarze Meer, von dem wir großen Nutzen zu erwarten haben und der dazu berufen ist, unserer wirtschaftlichen Tätigkeit zu großer Entwicklung zu verhelfen. Für unsern Exporthandel besonders, der fast ausschließlich aus schwer transportablen Produkten wie Getreide und Holz besteht, ist der Wasserweg der praktischste und gleichzeitig der kostengünstigste für die Beförderung unserer Erzeugnisse. Zwar fand uns schon früher die Zufahrt zum Meere durch Vermittlung der Donau offen und der Ausfuhrbewegung unserer großen Donauhäfen Galaz und Braila wohnte eine unleugbare Bedeutung inne. Aber die Befahrung der Donau hat leider auch Nachteile. Während ungefähr drei Monate im Jahre ist die Schifffahrt auf dem Flusse durch den Eisgang verhindert und zwar zu einer Zeit, wo der Export der eingesammelten Cerealien beginnen sollte. Diese Tatsache fügt dem Handel großen Schaden bei, denn sie verhindert die prompte Abwicklung der geschäftlichen Transaktionen. Zu diesem natürlichen Hindernisse tritt noch ein anderes hinzu. Trotz der bedeutenden, von der europäischen Donaukommission ausgeführten Arbeiten, ist die Befahrung des Sulinaarmes wegen des niederen Wasserstandes noch immer nur den kleineren Schiffen ermöglicht. Die Ausführung und die Instandhaltung der für die Schiffbarmachung des Sulinaarmes unternommenen Arbeiten zwingen die europäische Donaukommission, Taxen zu beheben, die für die Befahrung dieser Gegend gewissermaßen auch ein Hindernis bilden.

Die Schaffung eines an dem Schwarzen Meere gelegenen Hafens, welcher für die Erzeugnisse des Landes leicht zugänglich ist, bot den Vorteil, alle diese Nachteile zu beseitigen und die maritime Entfernung zwischen Rumänien und den anderen Ländern um drei bis vier Tage abzukürzen. Dieser mit den großen internationalen Eisenbahnlagen verbundene Hafen, mußte den schnellsten Verkehrsweg zwischen Westeuropa und dem fernsten Osten eröffnen und unserm Lande eine hervorragende Rolle im internationalen Verkehr sichern. Unsere Staatsmänner waren alle von dieser Idee durchdrungen und wählten zu diesem Zwecke den Hafen von Constanza, der den Endpunkt einer die Donau mit dem Meere verbindenden Eisenbahnlinie bildet. Schon im Jahre 1859 baute die englische Gesellschaft „Danube and Blacksea railway Company Limited“, welche von der türkischen Regierung die Concession einer von Constanza am Schwarzen Meere nach Cernavoda an der Donau führenden Eisenbahnlinie erhielt, in Constanza (dem damaligen Kustendje) auf den Ruinen des einstigen genuesischen Hafens einen für den Verkehr jener Zeit ausreichenden Hafen.

Die rumänische Regierung war sofort nach der Einverleibung der Dobrudscha von der Notwendigkeit durchdrungen, ein neuen Hafen zu erbauen. Das erste Projekt zum Baue eines großen, modernen Hafens wurde im Jahre 1881 von dem in Rumänien wegen seiner in Sulina ausgeführten bedeutenden Arbeiten bekannten englischen Ingenieur Sir Ch. Hartley eingereicht. Später wurden noch andere zwei Fachleute, die Ingenieure Franzius und Boisfin-Bey zu Rate gezogen. Die Ansichten der beiden letzteren gehen bezüglich mehrerer Hauptfragen auseinander, so daß der Minister für öffentliche Arbeiten sich entschloß, in 1890 einen eigenen Spezialdienst für die nötigen Vorstudien und den Bau des Hafens von Constanza ins Leben zu rufen und diesem Dienst fiel die Aufgabe zu, die Pläne auszuarbeiten und den Bau des neuen Hafens auszuführen.

Dieser Dienst arbeitete unter der Leitung des Ingenieurs J. B. Cantacuzeno nach Einholen des Gutachtens des hervorragenden Direktors des Pariser Hafens Guerard, ein Projekt aus, das die Genehmigung der Regierung fand und für dessen Ausführung im Juni 1895 eine Submmission ausgeschrieben wurde. Die Feierlichkeit der Grundsteinlegung des Baues des neuen Hafens fand in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie am 16. October 1896 statt.

### Die türkisch-bulgarischen Beziehungen.

Vor etwa zwei Jahren ließ das türkische Kriegsministerium allen Befehlshabern der längs der bulgarischen Grenze stationierten türkischen Truppen die Weisung zugehen, sich durch keine bulgarischen Herausforderungen zu ernstern Vergeltungsmaßregeln hinreißen zu lassen, sich vielmehr darauf zu beschränken, Zwischenfälle, an denen die Bulgaren die Schuld tragen, nach Konstantinopel zu berichten, damit die Pforte die erforderlichen diplomatischen Vorstellungen in Sofia erheben könne. Dieser Anordnung lag die Befürchtung zu Grunde, daß die türkischen Truppen, wenn seitens bulgarischer Offiziere und Soldaten, zufällig oder mit Vorbedacht, Einfälle in türkisches Gebiet unternommen werden sollten, zu allzu schroffem Einschreiten verleitet werden könnten, wodurch derartige Vorgänge nur an Ernst und Bedeutung gewinnen würden. Indes hat sich der Sultan in der letzten Zeit eines anderen besonnen und auf Anraten der im Jildiz-Kloster tagenden Militärkommission die veröhnlichen Instruktionen zurückgezogen. Offenbar ist man dort der Ansicht, daß schonende Rücksicht die Bulgaren erst recht zu Herausforderungen verleitet. Demnach wurde den türkischen Grenzbehörden jetzt vorgeschrieben, ohne Zögern Unterdrückungsmaßregeln zu ergreifen, wenn bulgarische Offiziere und Soldaten durch ihr Verhalten ein solches Auftreten nötig machen sollten. Diese Entscheidung ist von schwerwiegender Bedeutung, da sie geeignet ist, den Ausbruch einer Krisis in den türkisch-bulgarischen Beziehungen zu beschleunigen, zumal da die augenblickliche Stimmung der türkischen Truppen gegen-

über den Bulgaren befürchten läßt, daß die türkischen Offiziere die ihnen übermittelten neuen Anordnungen absichtlich sogar überschreiten und selbst Zwischenfälle hervorrufen werden. Zwei bulgarische Kavallerieregimenter sind soeben in dem in der Nähe der türkischen Grenze gelegenen bulgarischen Städtchen Kustendil eingetroffen. Das bulgarische Kriegsministerium hat wichtige Änderungen der Heeresorganisation vorgenommen. So wurde z. B. die Zahl der Infanterie-Divisionen verdoppelt, so daß die aktive Armee fortan 18, statt der bisherigen neun Infanterie-Divisionen zählen wird. Andererseits hat der Sultan soeben der Pforte anbefohlen, das Entsprechende zu veranlassen, damit im Mobilisationsfalle der Effectivbestand der Reservebataillone des ersten und zweiten Aufgebots vom ersten, zweiten, dritten, vierten, fünften und sechsten Armeekorps (Konstantinopel, Adrianopel, Saloniki, Erzindjan, Damaslus und Bagdad) sich auf nicht weniger als 8000 Mann belaufe. Die Pforte wurde bei dieser Gelegenheit ermächtigt, einen Betrag von 800.000 türk. Pfd. zum Ankaufe militärischer Ausrüstungsgegenstände flüssig zu machen.

### Die Marokko-Konferenz und die großen Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich.

Die Nachrichten über den Gang der Verhandlungen in Algieras lauten sehr ungünstig. Die heutigen Depeschen stellen sogar den Abbruch der Konferenz in Aussicht. Die heikle Frage der Polizei-Organisation in Marokko hat diese Krisis hervorgerufen, aus welcher wohl, nach dem offenen Gegensatz zwischen den deutschen und französischen Anschauungen, kaum ein gangbarer Ausweg für beide Seiten gefunden werden kann.

Deutschland besteht bekanntlich mit Recht darauf, daß die Polizeigewalt dem Sultan unter internationaler Kontrolle anzubvertrauen sei, unter Hinweis darauf, daß eine Betrauung Frankreichs mit diesem Mandat eine Beeinträchtigung der Unabhängigkeit des Sultans wäre.

Frankreich dagegen ist, nach den Meldungen der Agence Havas, fest entschlossen, den Ansichten Deutschlands entgegenzutreten, so lange dieses bei dem Gedankenaustrausch keinerlei Absicht belundet, den besonderen Interessen Frankreichs in Nordwestafrika Rechnung zu tragen. Dieses Agence weiß über die auf diese Frage bezughabenden letzten deutschen und französischen Noten folgendes zu melden:

Die am Dienstag übergebene deutsche Note schlägt zunächst vor, die Polizei in den Händen des Sultans zu belassen, der fremde Offiziere wählt, um sie mit der Organisation des Polizeikorps zu beauftragen. Ferner enthält sie den Wunsch, daß die Organisation der Polizei von dem diplomatischen Korps in Tanger überwacht werden und daß ein einer neutralen Macht angehöriger Offizier als Mittels-

## Genilleten.

### Der Maler auf dem Königsthron.

Als der König Dom Karlos von Portugal Ende Dezember nach einem sehr langen Aufenthalt Paris verließ, sagte er zu den alten und zu einigen neu gewonnenen Freunden: „Sie sollen bald von mir hören!“ Der Maler wird Ihnen im Januar die Erinnerungen des Königs schicken. „Und so geschah es. In der ersten Januarwoche erhielten die Pariser Freunde bemalte Rärtchen mit den Neujahrswünschen des Königs. Während der langen Winterabende — so schreibt Raoul Aubry im „Temps“ — sitzt Dom Karlos am liebsten in seinem Arbeitszimmer, um eine Visitenkarte, einen Briefumschlag, irgend ein Blättchen Papier mit hübschen Bildern zu schmücken. Er gibt seine Malereindrücke bald mit der Feder, bald mit dem Pinsel wieder; wenn dann das Weihnacht- oder Neujahrsest kommt verteilt er die reizenden Skizzen, die für die glücklichen Empfänger doppelt wertvoll sind, weil sie einer der sympathischsten Monarchen signiert hat, und weil sie oft als auch Kunstwerke Beachtung verdienen.

Dom Karlos ist nämlich wirklich ein trefflicher Künstler, und man kann ohne Schmeichelei behaupten, daß er Talent hat. Kurz vor seiner Abreise nach Portugal besuchte er in Paris Rodin den berühmten Bildhauer, in seinem Atelier; er kam als Künstler zum Künstler und wollte unter keinen Umständen als König behandelt werden. Rodin

erklärte später, daß Dom Karlos als Maler weit mehr sei als ein guter Dilettant. „Wenn er nicht König wäre, wäre er ganz einfach ein großer Maler,“ sagte der Künstler. „Schade daß er König geworden ist!“ Dom Karlos hat einst viel zeichnen müssen — zuviel, wie er selbst glaubt, denn sein Lehrer zwang ihn, um ihn wegen irgend einer Vernachlässigung von Einzelheiten zu bestrafen, dieselbe Skizze zehnmal von vorne anzufangen. Dieser Lehrer, Mitglied der Akademie der schönen Künste von Lissabon, hieß Fouca und schonte seinen königlichen Schüler in keiner Weise. Dom Karlos, der damals 15 Jahre alt war, hätte gern bunte Bilder gemalt, weil ihm die Bleistiftzeichnungen zu langweilig waren. Er träumte von Palette und Pinseln und von niedlichen Modellen, aber der Lehrer ließ sich nicht erweichen und hielt den Prinzen vier Jahre lang unter seiner strengen Disziplin. Eines schönen Tages aber überreichte er dem jungen Manne feierlich eine Kiste mit Farben, denn Hoheit ist nun ein vollendeter Zeichner und wird vielleicht ein vollendeter Aquarellist werden.“ Seit seinem zwanzigsten Jahre hat Dom Karlos die Malerei zu seiner Lieblingsbeschäftigung gemacht. Ein Monarch, und wenn es auch nur ein portugiesischer ist, hat natürlich nicht so viel Zeit, um sich ganz der Kunst zu widmen und große Bilder, die zahlreiche Sitzungen erfordern, in die Kunstausstellungen zu schicken. Daher kommt es, daß der König manches Jahr nicht ein umfangreiches Gemälde vollendet; aber eine ganze Anzahl kleinerer Sachen — Aquarelle, Pastelbilder, Tuschezeichnungen — bringt er immer zustande.

Ein wirklich hervorragendes Gemälde von ihm („Le-

ver de filets d'un madragno“) ein Bild aus dem portugiesischen Fischerleben, erregte auf der letzten Pariser Weltausstellung die Bewunderung aller Kenner. In Lissabon stellte der König mehreremale aus und erhielt vor zwei Jahren für einen stattlichen „Marokkanischen Krieger“ eine erste Medaille. Ein König, der die Malerei liebt, darf, wie man sich denken kann, nicht frei in Wald und Feld herumstreifen, den Feldstuhl in der Hand und die Staffelei unter dem Arm; alles, was für einen gewöhnlichen Künstler das Lebenselement ausmacht, wird ihm unmöglich gemacht, denn er sieht sich immer und überall von Adjutanten, Sekretären und Polizisten begleitet, beobachtet behindert. Trotzdem hat Dom Karlos Landschaften nach der Natur gemalt. In der Nähe von Cascaes schlägt der König zur Zeit der großen Jagden seine Herbstresidenz auf und hier allein kann er beinahe so leben, wie er immer leben möchte. Die königlichen Besitzungen sind groß und dehnen sich zwischen dem Meer und dem Gebirge aus. Viele Aquarelle, die Dom Karlos seinen Freunden schenkte, weisen neben der kaum leserlichen Signatur „Karlos“ den Namen Carraes auf. Zur Zeit der Jagden findet der König seine Malermotive; er hat immer das Skizzenbuch in der Tasche und hält bald hier bald dort ein Landschaftsbild fest, aus dem er dann am Abend im Schloß ein Aquarell macht. Diese Bildchen, die er an Freunde verschenkt, tragen gewöhnlich eine französische oder eine englische Widmung wie: „Soave-venir pour un heureux Noel et un bon jour de nouvel an“, oder: „D'un petit coin de la frontiere d'Espagne ou je suis venu chasser, tous mes vœux de bonheur à l'ami lointain.“ Hin und wieder magt sich der königliche Maler auch

person für die Ueberwachung dienen soll. Die gestern übergebene französische Antwort erklärt sich damit einverstanden, daß die Organisation der Polizei dem Sultan überlassen wird, unter der Bedingung, daß die von ihm mit dieser Organisation in den Seestädten Marokkos beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sind. In dem Schriftstück heißt es weiter, Frankreich werde sich nicht weigern, später die Frage der Ueberwachung zu prüfen, wenn Deutschland sich mit dem Grundsatz einverstanden erklärt, daß die mit der Organisation der Polizei beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sein sollen.

Der französische Vorschlag dürfte, so schreibt der Berliner Lokalanzeiger, für Deutschland nicht annehmbar sein. Die Konferenz hatte bekanntlich die Souveränität des Sultans als ersten Akt proklamiert. Wenn aber dem souveränen Herrscher eines Staates im einzelnen vorgeschrieben wird, wie er durch fremde Staatsangehörige die Ordnung in seinem Reiche aufrecht zu erhalten hat, so ist eine solche Maßnahme eben seiner Souveränität nicht recht anzupassen. Die deutsche Regierung wird diesem Vorschlage, der den ganzen Konferenzgedanken verneint, ihre Zustimmung versagen müssen, denn er beschränkt die freie Wahl des souveränen Sultans zugunsten zweier besonders interessierter Mächte. Auch andere Signatarmächte dürften diesem französischen Vorschlage aus prinzipiellen Gründen ihre Zustimmung versagen. Die Lage in Algiciras ist durch dieses unvorhersehbare Novum nicht gerade verbessert worden.

Die heute eingetroffenen Depeschen lauten:

**Ein von Deutschland zurückgewiesener Vorschlag**

Algiciras, 20. Februar. Eine Note der „Agence Havas“ besagt, Deutschland weise den Vorschlag Frankreichs zurück, nach welchem die vom Sultan zur Organisation gewählten Offiziere entweder Franzosen oder Spanier sein sollen. Deutschland erklärt, der Vorschlag Frankreichs sei entgegen der Internationalisierung und der Gleichstellung sämtlicher Mächte in Marokko. Die Vertagung der Frage der marokkanischen Polizei.

Paris, 20. Februar. Der italienische Delegierte Vicente Benosta erklärte dem Correspondenten des „Echo de Paris“ in Algiciras, daß die Konferenz, um einen Abbruch der Verhandlungen vorzubeugen, die Frage der Polizeireform in Marokko vertage und über andere Fragen beraten muß, um Frankreich die Zeit zu lassen, neue Vorschläge Deutschland zu machen. Die französischen politischen Kreise sind sehr pessimistisch gestimmt.

**Der Abbruch der französisch-deutschen Besprechungen**

Paris, 20. Februar. Die Meldung bestätigt sich, daß die offiziellen französischen Kreise von der Weigerung Deutschlands, die französischen Vorschläge anzunehmen, sehr unangenehm berührt wurden. Frankreich könne keine anderen Zugeständnisse mehr machen, behaupten jene Kreise. Dem französischen Delegierten Rivoli wurden Instruktionen erteilt, fortan weitere Privatbesprechungen mit den deutschen Delegierten zu unterlassen und die Frage in offener Konferenz vorzulegen. Man erwartet jetzt noch von der Konferenz, daß sie sich mit Stimmenmehrheit für die Vorschläge Frankreichs ausspricht (?).

**Die Interessengegensätze zwischen Deutschland und Frankreich.**

Paris, 20. Febr. Der „Temps“ und die „Liberte“ erhalten aus Algiciras die Nachricht, Deutschland habe heute der Konferenz den Entwurf bezüglich der Bank von Marokko vorgelegt. Dieses Projekt läuft den französischen Interessen direkt zuwider. Man befürchtet den Abbruch der Konferenz. Die Lage ist sehr ernst. Der „Temps“ schreibt, Frankreich werde keine anderen Vorschläge weder in der Polizei- noch in der Bank-Frage in Marokko machen. Deutschland arbeite, sagt das Blatt, nach einem in Vorhinein gefaßten Beschlusse, der dahin geht, sich jedweden Einflusse Frankreichs in Marokko zu widersetzen. Aus diesem Verhalten Deutschlands wird sich eine obscure, unfür-

an ein Frauenporträt. Er hat zum Beispiel ein Bildnis der Infantin Enlalia gemalt, das von allen die es gesehen haben, für ein Meisterwerk schlechthin erklärt wird. Gewöhnlich aber sucht er seine Modelle unter dem niederen Volk; sein Malerauge reizt besonders die wegen ihrer Schönheit, berühmte portugiesische Bäuerin in ihrer malerischen Tracht, und seine Bilder geben den blühenden, warmen Teint und die kräftigen Formen dieser weiblichen Volkstypen ganz vortrefflich wieder.

Man erzählt sich in Portugal eine Anekdote, die vielleicht erfunden, sicherlich aber recht hübsch ist. Die jungen Mädchen aus der Gegend von Cascaes wissen genau, daß ihr König die Züge der hübschesten unter ihnen gern festhält; sie suchen daher oft mit unverkennbarer Absicht eine Begegnung mit dem königlichen Maler herbeizuführen. Einmal nun richtete eine dieser Damen aus dem Volke, die vor ihrer Verheiratung stand, an den König einen Brief, in welchem sie mit „amüsanter Selbstverständlichkeit“ — es waren dies des Königs eigene Worte — erklärte, daß ihr Bildnis doch sicher schon seit langem das königliche Skizzenbuch ziere und daß sie daher den sehnlichen Wunsch habe, eine solche Skizze von ihrem König als Hochzeitsgeschenk zu erhalten. Dom Karlos ließ sofort das forsche Mädchen holen, „warf es als Aquarell auf's Papier“ und überreichte ihm mit einer höflichen Verbeugung das gelungene Bild. Eine Woche später hat eine andere schöne Jungfrau um dieselbe Gnade und der König tat ihr den Willen. Seine Güte ermutigte sämtliche Dorfmadchen der Umgegend und sie ruhten nicht eher, bis sie alle von ihrem König gemalt waren.

here internationale Lage ergeben, und die ganze Verantwortung hierfür falle auf Deutschland.

Die französischen offiziellen Kreise sind nichts desto weniger ruhig. Sie erklären, daß je die Gefahr eines Krieges aus geschlossen ist, trotzdem es als sicher erscheinen muß, das alle Teile in der Marokko-Frage zum status-quo zurückkehren werden.

**Ein letzter Versuch der Mächte.**

Paris, 20. Februar. Wie bereits gemeldet, wird in hiesigen offiziellen Kreisen die Marokko-Konferenz als gescheitert betrachtet und man erwartet die resultatlosen Abreise der Delegierten der Mächte. Ein im letzten Augenblicke eintreffendes Telegramm besagt, daß Italien, Rußland und die Vereinigten Staaten einen letzten Versuch machen werden, um eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen.

**Eine optimistische Meldung.**

Wien, 20. Februar. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Berlin telegraphiert, daß nach aus kompetenten Quellen eingeholten Nachrichten, dort behauptet wird, es liege kein Grund zu einer pessimistischen Auffassung vor. Die Antwort Rouviers auf die Vorschläge Deutschlands sei in Berlin noch nicht bekannt. Von ihr hänge die Wiederaufnahme der Privatbesprechungen zwischen Radoviz und Rivoli ab.

**Die Lage in Ungarn.**

**Maßnahmen zur Erhaltung der Ruhe.**

Budapest, 21. Februar. Der Minister des Innern sandte Regierungskommissäre und Bevollmächtigte in die verschiedenen Comitats und Städte, um die autonomen Verwaltung zu inspizieren und die zur Erhaltung der Ruhe notwendigen Maßnahmen zu treffen.

**Das Protokoll über die Auflösung des Parlaments.**

Budapest, 21. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht das Protokoll über die nach der Aufhebung der gestrigen Kammer Sitzung stattgefundenen Ereignisse. Das Protokoll ist vom Obersten Fabricius, den Polizeibeamten und den Stenographen unterzeichnet. — Das Ministerium des Innern hat für 9 Comitats, welche passiven Widerstand entgegensetzten, königliche Commissäre mit unbeschränkter Vollmacht ernannt.

**Ein Trauergottesdienst.**

Budapest, 21. Februar. Das leitende Comité der Koalition hat beschlossen, auf die Abhaltung weiterer Sitzungen des Abgeordnetenhauses in Folge der Drohung des Regierungskommissärs, jede derartige Versammlung mit Gewalt zu verhindern, zu verzichten.

Dagegen organisiert die Koalition für morgen einen Trauergottesdienst wegen den vorgeschlagenen Ereignissen.

**Die Wiener Presse und die Lage.**

Wien, 20. Februar. Die hiesigen Zeitungen commentieren die Ereignisse in Ungarn. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt, es sei unmöglich, daß die Regierung fortfährt, sich auf die Boyonette zu stützen; selbst wenn die Ungarn das dulden würden, wäre eine solche Lage eine große Gefahr für die Monarchie besonders in dem Falle eines Konfliktes mit dem Ausland.

Die „Zeit“ meint, daß die ungarische Regierung das halbkonstitutionelle und halbabsolutistische Spiel einstellen muß. Die übrigen Zeitungen greifen in heftiger Weise die Koalition an.

**Oesterreich und die ungarische Krise.**

Wien, 20. Februar. Im Abgeordnetenhause erklärte der Ministerpräsident, daß sich das österreichische Parlament nicht mit der ungarischen Krise zu befassen habe, die keinen gesetzlichen Einfluß auf die gemeinsamen Angelegenheiten haben kann.

Die Grundlagen der gemeinsamen Armee werden unverändert bleiben, desgleichen die Kommando- und Dienstsprache sowie die Organisation der Armee.

**Die Auffassung der letzten Vorgänge.**

Budapest, 21. Februar. Das leitende Comité der Koalition wurde neuerdings mit allen Vollmachten versehen und wird, wie bisher, die Aktionen der Parteien leiten. Der Widerstand in den Comitaten wird ebenso fortgesetzt, wie bisher, und die Selbstmüllungen, um die von ihren Stellen verdrängten Beamten zu entschädigen, werden in gleicher Weise fortgeführt werden. Die Führer der Koalition bleiben in Budapest beisammen.

Die letzten Vorgänge haben in der ganzen Stadt den tiefsten Eindruck hervorgerufen und es ist charakteristisch für die Stimmung, die in Budapest herrscht, daß der „Pester Lloyd“, der bisher die Haltung der koalitierten Parteien verurteilte und gewisse Sympathie für das Ministerium Fejervary kundgab, in seiner soeben erschienenen Extraausgabe in der schärfsten Weise das Ministerium Fejervary für seine unüberlegte Kompromittierung des königlichen Ansehens verantwortlich macht und ebenso wie die öffentliche Meinung die heute vorgenommene Auflösung des Abgeordnetenhauses als ungesetzlich und durchaus nicht ernst zu nehmende Verfügung bezeichnet.

**Parlament.**

**Kammer.**

Sitzung vom 20. Februar. Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn L. Camarascu eröffnet. Anwesend 102 Deputierte. Auf der Ministerbank die Herren G. St. Cantacuzino, M. Bladescu und M. Badarau. Auf der Tagesordnung die Debatte über die hauptstädtische Beleuchtungskonzession.

Herr Al. Marghiloman sagt, daß es die erste Pflicht der Primarie war, in allererster Reihe an die Vergabung in Regie zu denken. In ganz Europa wird die Regie in ausgedehntem Maßstabe praktiziert und gibt die besten Resultate. Redner fährt eine ganze Menge von Beispielen und Ziffern an und kommt dann auf das Offert der Gesellschaft „Romania“ zu sprechen, das beinahe vorteilhafter sei als das Offert der Gasgesellschaft. Redner weist den Vorwurf zurück, daß dies Offert nicht ernst gemeint war, und sagt, daß der Primar noch die Botierung der der Gasgesellschaft gewährten Konzession befehlen werde.

Herr Pascal Toncecu weist die von den Rednern der Opposition gegen das Projekt vorgebrachten Einwürfe zurück und bezeichnet das Offert der „Romania“ als ein politisches Manöver.

Um 5 Uhr 20 wird die Sitzung geschlossen.

**Senat.**

Sitzung vom 20. Februar 1906.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 unter dem Vorsitz des Herrn C. Boerescu eröffnet.

Anwesend 75 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren General Lahovari, Jonel Gradisteanu und J. Lahovari.

Auf der Tagesordnung Indigenate.

Herr Stojanescu erklärt, daß er im Einverständnis mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten seine auf der Tagesordnung befindliche Interpellation über die Maßregeln, die bezüglich des Transportes der künftigen Maisernte auf den rumänischen Eisenbahnen ergriffen werden, auf einen späteren Termin verschoben habe.

Es wird ohne Debatte die Gesetzbiloge votiert, durch welche der Distrikt Jisov ermächtigt wird, eine Anleihe von 8,250,000 Francs für den Bau der Eisenbahnlinie Bularek—Oleniza aufzunehmen.

Um 3 Uhr 30 wird die Sitzung geschlossen.

**Tagesneuigkeiten.**

Bularek, den 21. Februar 1906.

Tageskalender. Donnerstag, 22. Februar. Rath.: Petrus. Prot.: Petrus, Orthodox.: Michifor.

Witterungsbericht vom 20. Februar. + 3,5 Mitternacht, — 2, um 7 Früh, + 0,5, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 763; Himmel bedeckt. Sonnenaufgang 7.15 — Sonnenuntergang 5.46. Höchste Lufttemperatur + 4 in L-Severin, niedrigste — 12 in Falticeni.

Fürstlicher Besuch. Mit dem heute Abend in Constantza eintreffender Dampfer „Romania“ wird auch die Ankunft des schwedischen Kronprinzen erwartet.

Personalnachrichten. Der Generalvicar in Paris und Ehrenprediger der Kathedrale in Bularek Vater Olivier wird während des großen Fasten in Bularek predigen. Die Predigten des berühmten und überaus sympathischen Kanzelredners werden am 4. März in der Kathedrale St. Josef beginnen. — Der Militärattaché der französischen Gesandtschaft in Bularek Major Julian ist zum Ordnanzoffizier des neugewählten Präsidenten der französischen Republik ernannt worden. Major Julian wird schon in den nächsten Tagen Bularek verlassen — Der Generaldirektor der bulgarischen Posten und Telegraphen Herr J. Stoianoviz ist in Bularek eingetroffen, woselbst er mehrere Tage bleiben wird. Herr Stoianoviz wird sich in Spezialmission nach Ungarn begeben.

Militärisches. Von den dem Kriegsministerium gewährten Crediten von 33 Millionen für außerordentliche Ausgaben werden 300,000 Frs. für die Anschaffung neuer Säbel und Lanzen für die Cavallerie und 100,000 Frs. für Reparaturen der Batterie verwendet werden.

Partei-politisches. Sonntag den 4. März wird die konservative Partei im Saale des Theaters Lyric eine allgemeine Beratung ihrer Anhänger aus Bularek und den Distrikten abhalten. — Heute Mittwoch Abend wird bei Herrn Ferekyde eine große Beratung stattfinden, an welcher alle Notablen der liberalen Partei und wahrscheinlich auch Herr Dem. Sturdza teilnehmen werden. In liberalen Kreisen wird berichtet, daß Herr Dem. Sturdza entschlossen ist, dem Drängen seiner Parteigenossen zu entsprechen um eine energische Campaigne gegen die heutige Regierung zu beginnen. — Ueber den Congreß, den die Junimisten am Sonntag den 4. März in Bularek abhalten werden, wird folgendes bekannt. Der Congreß wird durch eine Rede des Herrn Maiorescu eröffnet werden, worauf dann die hervorragenden Mitglieder der Partei ihre Ansichten über die politische Lage aussprechen werden. Zum Schluß wird Herr Peter Carp sprechen und das Programm der künftigen Tätigkeit der Partei entwerfen. Anlässlich des Congresses werden auch Subscriptionsen für das neue Blatt gemacht werden, das behufs Propaganda in den breiten Massen der Bevölkerung erscheinen soll.

Die Reorganisation des Finanzministeriums. Der Finanzminister hat, wie schon gemeldet, in der Kammer eine Gesetzbiloge betreffend die Reorganisation des Finanzministeriums eingebracht. Der Zweck der neuen Gesetzbiloge ist, den verschiedenen Diensten, die im Rahmen des heutigen Gesetzes keinen Platz mehr finden, eine vollständige Organisation zu geben und ihnen einen besseren Dienstbetrieb zu sichern. Die heute in Tätigkeit befindlichen Direktionen und Dienste wurden mit folgenden Aenderungen beibehalten: Von der Direktion der direkten Steuern wurden die Bureau für die Logen auf die geistigen Getränke auf das Petroleum und den Zucker losgetrennt; von der Buchhaltungsdirektion der Dienst des Communalfonds und eine eigene Direktion für die indirekten Steuern und den Communalfonds geschaffen. Dem Rechtsbureau wurde ein aus allen Advokaten des Ministeriums und des Pensionsdienstes bestehender Rechtsrat angegliedert. In der Zolldirektion wurde der Dienst des Informations- und

Museumsdienst neu geschaffen, um den Kaufleuten Erleichterungen zu verschaffen und den Bedürfnissen der neuen Handelsverträge zu entsprechen. Der gleichen Direktion wurde auch das chemische Laboratorium und der Puzierungsdienst angegliedert. Die Direktionen der Regie, des Credit agricole und der Depositantasse behielten, die bisherige Organisation bei, nur wurde den betreffenden Verwaltungsräten das Recht genommen, Ernennungen im Personal vorzunehmen und die Gehälter festzusetzen und dieses Recht dem Ministerium übertragen. Für den Distrikt Ilfov wurde eine zweite Finanzverwaltung geschaffen, deren Befugnisse sich bloß auf die Hauptstadt erstrecken. Für alle Beamten der Finanzverwaltung werden Zulassungsbedingungen festgesetzt werden, für die Stellung eines Direktors oder Dienstchefs wird das Lizentiat und das Doktorat verlangt, für die Bureau und Sektionschefs das Lizentiat oder die Absolvierung einer Handelsschule oder eine Schule für Finanz- und Staatswissenschaft, diejenigen, die seit drei Jahren in ihrem Amte tätig sind, brauchen den Besitz des akademischen Titels nicht nachzuweisen. Alle Beamten vom Bureau oder Sektions-Subchef aufwärts, erfreuen sich der absolvierten Stabilität und werden bloß auf Grund von infamierenden Handlungen über Beschluß des Disziplinarates vom Dienste entfernt werden können.

**Beschwerden gegen die Bodenkreditanstalten.** Der Delegierte der städtischen Hausbesitzer in Bukarest hat dem Ministerpräsidenten eine neue von zahlreichen Hausbesitzern unterzeichnete Beschwerde überreicht, in welcher die Regierung ersucht wird, ernste Maßregeln zu ergreifen, damit das Gesetz über die Bodencredite respektiert werde. Die Hausbesitzer beschwerten sich, daß aus einer Ausnahmsbestimmung des Art 51, welche gestattet, daß sich ein Mitglied im Falle der Verbindung durch die einem anderen Mitgliede gegebene Vollmacht vertreten lasse, eine Regel gemacht werde, so daß die Beschlüsse ihrer Mehrzahl nach durch Bevollmächtigte gesaßt werden. Die Beschwerdeführer verlangen die baldigste Einschränkung dieses Vorgehens.

**Das rumänische Gränzbuch.** Aus Rom wird telegraphirt: Die italienischen Blätter reproduzieren die wichtigsten Teile des in der rumänischen Regierung in der Frage des Conflictes mit Griechenland veröffentlichten Gränzbuches ohne irgend welchen Commentar.

**Sanitäres.** Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat alle Primärärzte der Distrikte aufgefordert, schleunige Maßregeln zu ergreifen, um die insbesondere auf den Dörfern so verbreitete Krätze zu bekämpfen, da diese Krankheit mit Erfolg während des Frühlings und des Sommers bekämpft werden kann. Die Direktion hat gleichzeitig die Absicht, eine vollständige Statistik der an der Krätze leidenden Kranken auszuführen.

**Die griechische Propaganda in Bukarest.** Unsere Sicherheitspolizei setzt ihre Nachforschungen mit größtem Eifer fort und täglich werden neue Beweise gegen verschiedene in Bukarest lebende Griechen erbracht, die in tätiger Weise antirumänische Propaganda trieben. Vor einigen Tagen wurde beim Hotelbesitzer Papadopol in der Calea Grivizei eine Hausdurchsuchung vorgenommen und daselbst die Bücher einer geheimen griechischen Gesellschaft „Armonia“ entdeckt, die mehr als 15000 Fr. nach Griechenland für die Unterstützung der Banden in Mazedonien geschickt hat. Nach Beendigung der Recherchen wird die Polizei einen neuen Bericht ausarbeiten und vom Ministerium die Ausweisung der als schuldig Befundenen verlangen.

**Maßregelung einer griechischen Schule.** Die griechische Schule in Braila hat sich nicht ohne schwere Uebertretungen des für Privatschulen bestehenden Reglements zu Schulden kommen lassen. Diese Schule ist bekanntlich bereits einmal in Untersuchung gezogen und mit der Strafe der Verwarnung belegt worden. Wenn sie jetzt zum zweiten Male unter Anklage gestellt wird, so ist es wahrscheinlich, daß die Schließung der Schule erfolgen wird.

**Verdächtige Griechen.** Wie aus Braila gemeldet wird, ist es den in Hasen postierten Agenten der Sicherheitspolizei gelungen, 6 Griechen abzufangen, die in einem Boote nach Sbecet übersehen wollten. Diese Griechen führten mit sich zahlreiche Alten und Papiere, in denen von Zappas und Cyrifovelonis die Rede war. Die Griechen sowie die beschlagnahmten Papiere wurden der Polizei übergeben. Gleichzeitig wurden an der ganzen Donau bis nach Reni die Grenzschiffe durch Gendarmerie verbarrt.

**Die griechischen Banden in Mazedonien.** Aus Konstantinopel wird telegraphirt: Die Porte wurde verständigt, das Griechenland neue für Mazedonien bestimmte Banden bewaffnet. Die türkische Regierung hat die ihr als notwendig erschienenen Schritte bei der Regierung in Athen unternommen.

**Fom Credit rural.** Der Verwaltungsrat des Credit rural hat in seiner gestern stattgefundenen Sitzung die Demission des Herrn Tale Protopopescu angenommen. Bezüglich der Ernennung des neuen Subdirektors ist noch kein Beschluß gesaßt worden. Wahrscheinlich wird diese Ernennung erst nach der Generalversammlung erfolgen. In den liberalen Kreisen wird verächtelt, daß der ehemalige Generalsekretär im Ministerium des Innern Herr Nicolaeescu als künftiger Subdirektor des Credit rural ausersehen ist.

**Ein taktloser Polizeipräsident.** Aus Galatz wird dem „Adeverul“ gemeldet: Der Polizeipräsident Solaculo ließ sich letzten Sonntag in der Bierhalle „Consum“ von Zigeunermusikanten verschiedene nationale Weisen aufspielen. Wöglich gab er den Musikanten Befehl, die griechische Nationalhymne „Oligheron“ zu spielen. Empört über dieses Vorgehen des Polizeipräsidenten, der wie bekannt, ein Grieche ist, intervenierten die Gäste und verhinderten die Musikanten die griechische Hymne zu spielen.

**Gesangverein „Eintracht.“** Wie bereits erwähnt, giebt sich in allen Kreisen das lebhafteste Interesse für den Bauernball, welcher am nächsten Samstag im

Edisonaal stattfindet, kund, so daß ein volles Haus zu gewärtigen ist. Der Vorstand ist eifrig bemüht, alle Vorkehrungen zu treffen, um ein volles Gelingen zu sichern. Berraten wollen wir, daß der Einzug des Bürgermeisters, unter Vorantritt einer eigenen, aus den Sängern gebildeten Musikkapelle erfolgt. Also, auf zum Bauernball!

**„Transylvanien.“** Samstag den 24. Februar n. St. veranstaltet der Verein der Siebenbürger Sachsen „Transylvanien“ in seinen Vereinslokalitäten, Str. Javor 14, einen Familienabend mit Vortrag. Den Schluß des Abends bildet ein gemütliches Tanzkränzchen. — Anfang 9 Uhr. Eintritt frei.

**Rumänische Landesausstellung 1906.** (Offizielle Notiz.) Das Generalkommissariat ist gegenwärtig in Unterhandlung wegen einer Sensation ohne gleichen, die nicht nur die Befriedigung der alltäglichen Neugierde, sondern die Beleuchtung eines dunklen wissenschaftlichen Gebietes zum Hauptzweck hat, weil sie eine physiologische Frage berührt, deren Lösung mit unerforschlichen Schleiern bedeckt ist.

— Ein wirklicher Fakir, der seine Abstammung von der heiligen Familie Buddhas ableitet und der Secte der Yaghis angehört, wird direkt aus Indien herbeikommt, um uns die Bekanntschaft mit einem Mysterium zu vermitteln, deren Aufhellung stets von der Wand gehemmt sein wird, die unser Sein umgibt und die uns von der übersinnlichen Welt trennt. Die Lösung bleibt dunkel, selbst für den Adepten, der, durch eine Willenskraft sondergleichen, durch übernatürliche Enthaltensamkeit und Rastlosigkeit eine Ercheinung in die Wirklichkeit treten läßt, deren Quelle jedoch durchsich nicht kennt. Der Fakt wird in den ersten 14 Tagen nach seiner Ankunft hier ein vollständig abgeschlossenes Leben führen um sich in der größten Abgeschlossenheit für seine Tat vorzubereiten die die vollständige Herrschaft des Willens über Körper und Geist geistlich verlangt. Nach dieser Vorbereitung werden ihm die Deffnungen seines Körpers mit Wachs verstopft um das Eindringen der Luft zu verhindern, die Zunge wird zurückgedreht und verschluckt, worauf in einigen Minuten ein vollständiger startrampfartiger Zustand eintritt. Puls und Herzschläge werden auf ein fast nicht mehr wahrnehmbares Minimum reduziert. Der Körper wird steif und kalt und bildet dann ganz den Eindruck eines Kadavers. In diesem Zustand wird der Fakir in einem Glasfarg gebettet, der hermetisch verschlossen und versiegelt, dann so eingemauert wird, daß nur eine Seite desselben den Einblick zur Kontrolle gewährt. So bleibt er während 4 Wochen ohne jeden Verkehr mit der Außenwelt nur bewacht von einer permanenten wissenschaftlichen Commission. Nach dieser Zeit erfolgt die öffentliche Wiedererweckung, bei welcher das Publikum Gelegenheit haben wird, sich von der Wirklichkeit des Phänomens zu überzeugen.

**Die Bewegung der Veteranen.** Die Abordnung des Congresses der Veteranen unter Führung des Präsidenten des Vereins „Coroana de Ozel“ Herr Zugescu wurde gestern vom Ministerpräsidenten und vom Finanzminister empfangen, denen sie die Denkschrift und die Motion des Congresses in Bezug auf die Lage der Veteranen im Lande und in der Dobruwscha überreichten. Die beiden Minister versprachen den Veteranen die volle Unterstützung für die Verbesserung ihres Schicksals. Die gleiche Unterstützung versprach ihnen auch der Vize-Präsident der Kammer Herr L. Camarasescu. — Das Domänenministerium hat angeordnet, daß angesichts der günstigen Witterung die Arbeiten für den Bau der Häuser der Veteranen schon von jetzt an beginnen.

**Kleine Nachrichten.** In Kurzem wird beim Justizpalais in Jassy ein gerichtsarztliches Institut, gleich dem in Bukarest bestehenden, errichtet werden. — Die israelitische Wohltätigkeitsgesellschaft „Schemiluth Chaserdim“ zur Gewahrung von Anleihen ohne Zinsen an Bedürftige ohne Unterschied der Nation und Confession feiert heute das Fest ihres 50 jährigen Bestandes; aus diesem Anlasse wird heute Abend um 6 Uhr im Choraltempel in der Str. Sf. Vineri ein Festgottesdienst stattfinden. — Morgen Donnerstag Abend um halb 9 wird Herr Dr. G. D. Creanga im Athenäum einen Vortrag über folgendes Thema halten: „Die Lotterien, die Presse und der Staat.“ — Das Unterrichtsministerium hat in das Budget des nächsten Jahres den Betrag für die Errichtung einer Schule für Seidenbau in Craiova eingestellt. — Die im Nationaltheater für die Opfer in Mazedonien veranstaltete Feier ergab einen Reingewinn von 2502 Frs. — Das Comité der „Vereinigung der Industriellen in Rumänien“ hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher über den Beschluß des Domänenministers bezüglich der Auslegung der im Handwerkergeetze enthaltenen Bezeichnungen von Fabrik und große Werkstätte diskutiert wurde. — Die Vereinigung der Möbelschneider wird am nächsten Sonnabend in den Sälen der Biederiasel unter dem Patronate des Herrn Emil Sococ einen großen Ball mit Tombola veranstalten.

**Der Zwischenfall in der griechischen Kirche.** Die Staatsanwaltschaft Ilfov hat gegen die Mazedonumänen, welche am 12. Februar in der griechischen Kirche auf dem Bulevard Pate drangen und in ungeflümmter Weise verlangten daß der Gottesdienst in rumänischer Sprache abgehalten werde, das Strafverfahren eingeleitet. Der Staatsanwalt erblickt in diesem Vorgehen ein Attentat auf die Freiheit des Cultus und hat die Mazedonumänen Lascu Bucerea, N. Stefanescu-Bazdechi, Marin Popa-Goga, Lascu Laso Gueaman und N. Popescu in Untersuchung gezogen. Gestern vernahm der Pimprocuror auch den Pfarrer der griechischen Kirche Archimandriten Arsenie Darnis, sowie den Küster Sotir Ananasiu ein. Beide erklärten, daß sie absolut keine Ansprüche erheben. Die unter Anklage gestellten Mazedonumänen werden vom Tribunal abgeurteilt werden.

**Anfälle.** Die in der Str. Bancului Nr. 4 wohnhafte Wäscherin Rosa Planfer schüttete gestern aus Unvorsichtigkeit über sich einen Kessel mit kochendem Wasser, wobei sie sich beide Hände verbrühte. Die Bedauernswerte wurde ins Filantropiespital transportirt. — Der in der

Str. Bancului 18 wohnhafte 19-jährige Niculae Roschuleskiel gestern von einer Leiter aus einer Höhe von mehreren Metern auf das Steinpflaster des Hofes und zog sich hierbei einen komplizierten Schenkelbruch, sowie Verletzungen am Kopfe zu. Der Verwundete wurde ins Filantropiespital transportirt.

**Lebendig verbrannt.** Vorgestern Abend verschüttete ein beim Kaufmanne Michel Fischmann in der Gemeinde Bolintinul din Deal bediensteter Bursche aus Unachtsamkeit eine Petroleumflasche über einen Kochherd. Das Petroleum fing Feuer und in wenigen Minuten stand das ganze Haus in Flammen. Die 18jährige Tochter Fischmanns, die neben dem Kochherd stand, erlitt am ganzen Körper schreckliche Brandwunden, an denen sie wenige Stunden später erlag. Auch der 16jährige Sohn Fischmanns trug furchtbare Brandwunden daran, so daß an seinem Aufkommen nahezu keine Hoffnung vorhanden ist. Das ganze Warenlager wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt mehr als 25.000 Frs.

**Verdächtiger Todesfall.** Gestern erkrankte der in der Str. Bepastian 42 wohnhafte Eisenbahnbeamte Herr Mazarine bei der Polizei die Anzeige, daß seine Hausfrau, die 50jährige Witwe Maria Const. Jordache, plötzlich gestorben sei. Der Polizeikommissär des Viertels, der sich sofort an Ort und Stelle begab, fand die Verstorbene mit dem Kopfe in den Rissen vergraben im Bette liegen. Auf dem Gesichte hatte sie zahlreiche Verletzungen, und die Nase war vollständig zerquetscht. Der herbeigerufene Gemeindefarzt Dr. Stoiculescu erklärte, daß die Möglichkeit eines gewaltsamen Todes nicht ausgeschlossen erscheine. In dem Zimmerchen, in dem der Leichnam aufgefunden wurde, machte sich ein intensiver Alkoholgeruch bemerkbar, so daß es recht wohl möglich ist, daß der Tod der Witwe durch übermäßigen Alkoholgenuß herbeigeführt worden ist. Der Leichnam wurde in die städtische Morgue transportirt, wofelbst die gerichtsarztliche Obduktion vorgenommen werden wird, um die Todesursache festzustellen.

**Bäckerstrik.** Ein großer Teil der in den peripherischen Stadtteilen etablirten Bäckereibesitzer ist in den Ausstand getreten, weil ihnen die neu eingeführte strenge Controlle, die ihnen das Verkaufen von minderwertigem Brode erschwert, nicht zusagt. Gestern hielten diese Bäckereibesitzer eine Versammlung ab, in welcher sie beschloffen, eine Abordnung an den Polizeipräsidenten zu entsenden, um ihre Beschwerden vorzubringen.

**Zugsunfall.** Neben der Station Calimaneesti barst gestern das Wasserreservoir der Lokomotive des Zuges Nr. 165, der am Morgen von Tirgu-Jiu nach der Station Filiasch abgegangen war. Der Zug blieb zwei Stunden auf dem Felde, bis schließlich eine zu Hilfe kommende Lokomotive eintraf.

**Ein Wirtshausstreit mit tödlichem Ausgange.** Der Arbeiter Pandele Dumitrescu geriet vorgestern in einem Wirtshause in der Str. Romana mit seinem Schwager Stef. Voiculescu wegen einer Geldforderung in Streit. Von Worten kam es zu Tathlichkeiten, bis schließlich Dumitrescu, seinem Gegner das Messer in den Leib stieß. Der schwer verwundete Voiculescu wurde ins Colentina-spital geführt, wo er gestern seiner Verletzung erlag. Dumitrescu wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

**Verlobungs-Geschenke**

bei

**RADIVON.**

**Theater und Kunst.**

**Wiener Operette.** Wir lesen in der „Petersburger Zeitung“: Im Theater Aquarium ging eine Novität in Szene, „Tolayer Blute“, Operette in 3 Akten von J. Strauß. Eine interessante Novität war's, interessant namentlich durch die hier gebotene wirklich gute Musik, die sowohl durch geschickt behandelte Motive als auch durch die stellenweise hervorragende dramatische Kraft des Komponisten den besten Eindruck macht. Es ist zum großen Teil eine einschmeichelnde Musik, deren Melodien im Ohre des Hörers noch lange nachklingen. Am gelungensten, vom rein musikalischen Gesichtspunkt, ist wohl die Gavotte und das Finale des zweiten Akts zu betrachten.

Die Operette ist vorzüglich einstudiert und sowohl das Zusammenspiel als auch die Einzelleistungen der Darsteller wurden vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Auch in dieser Aufführung mußte der neue Tenor, Herr Siegfried Adler, seine bei der Eröffnungsvorstellung gewonnene Position siegreich zu behaupten. Auch Fräulein Donnersdorff heimste mit ihrem schönen hellen Sopran manchen Applaus ein. Namentlich gefiel das hübsche Duett der genannten Künstlerin im zweiten Akt. Herr Steinberger als Bizetanzler bot eine Figur aus einem Fuß, einen freundlichen, jovialen Greis, der zu Hause wenig zu sagen hat. Einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg erzielte der Künstler mit dem hochkomischen Couplet: „Was sagen Sie zu meiner Frau?“ Herr Schober (Leibhufar), ein sehr talentierter jugendlicher Komiker, und Fr. Wirt (Kammerzose) verkörperten mit Frische, Lebendigkeit und Humor das Liebespaar aus der Gefindefarbe und erzielten starken Applaus mit einem Gesang- und Tanzduett, in welchem sie sich sogar gymnastisch produzierten. Alles in allem genommen, war es eine sehr gelungene Vorstellung.

Die Wiener Operette beginnt bekanntlich am 3. März ihre Vorstellungen im Lyrischen Theater.

**Das zweite Kammermusik-Concert des Quartetts Carmen Sylva** findet Sonntag den 25. Februar um 2 Uhr Nachmittag mit folgendem Programm statt: 1. Brahms: Quartett mit Piano sol mineur. 2. Beethoven: Quartett Nr. 6 si be-mol majeur (für Streichinstrumente) erste Ausführung. 3. Quartett la majeur (für Streichinstrumente) erste Ausführung.

## Literatur.

Lexikon der gesamten Handelswissenschaften. Ein Nachschlagewerk für alle Fragen aus dem Gebiete des kaufmännischen Lebens. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten bearbeitet und redigiert von Bruno Volger, Handelschriftsteller, früheren Dozenten für Handelswissenschaften. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 70 Bani, (davon bisher 1—5 ausgegeben) oder in Halbfranzband gebunden 16. Fr. 70 Bani. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Es liegen von diesem großen Werke jetzt die ersten fünf Lieferungen im Umfange von 15 Bogen (240 Seiten) vor und umfassen diese Buchstaben A bis Fa (Fallier). Der Buchstabe A allein umfaßt 155 Spalten Text und es muß festgestellt werden, daß die Fülle der behandelten Worte einfach überrascht. Es fehlt unter den Worten, die man berechtigterweise in solchem Spezial- und Fachwerke suchen darf, keines! Die einzelnen Darstellungen sind in klarer Form gebracht, alle juristischen Stoffe ausführlich kommentiert.

### Der Rassenbote.

Von Maurice Lebel.

Ravenot, seit zehn Jahren Rassenbote in demselben Bankhause, war ein Musterbeamter. Nie hatte man ihm die geringste Vorhaltung zu machen, nie den kleinsten Irrtum in seiner Rechnungen festgestellt. Er lebte allein, vermied sorgfältig neue Bekanntschaften, ging nie in die Kneipe, unterhielt keine Liebslei und schien glücklich und unbeschwert. Wenn jemand manchmal in seinem Beisein sagte: „Es muß doch recht verführerisch sein, so große Summen durch die Finger gleiten zu sehen,“ dann erwiderte er einfach: „Warum? Das Geld, das mir nicht gehört, ist doch gar kein Geld.“

Er war der größte Ehrenmann seines Stadtviertels und Schiedsrichter in allen delikaten Fragen. An einem Ultimo aber kam er nicht nach Hause. Der Gedanke an eine verbrecherische Handlung von seiner Seite kam seinen Bekannten und den Leuten, mit denen er verkehrte, nicht entfernt in den Sinn. Nur die Hypothese eines Verbrechens war das einzig Mögliche. Die Polizei stellte eine Untersuchung an und erkundigte sich sorgfältig, wo er überall Geld einliefert hatte. Er hatte pünktlich seine Wechsel vorgezeigt und das letzte Geld in Montrouge gegen sieben Uhr abends eingenommen. Der Gesamtbetrag war etwas über 200000 Fr. Seitdem ging seine Spur verloren. Man stellte Nachforschungen, eine große Razzia in den verdächtigen Gegenden an, die sich in der Nähe der Befestigungswerke befanden. Man durchsuchte die schmutzigsten Kaschemmen, die sich hier und da in diesem Viertel vorfinden — nichts war zu entdecken. Sogusagen als Gewissensentlastung telegraphierte man nach allen Richtungen, nach allen an der Grenze gelegenen Bahnhöfen. Doch für die Bankdirektoren, ebenso wie für die Angehörigen der Kriminalpolizei war es außer jedem Zweifel, daß Strolche ihn verfolgt, geplündert und ins Wasser geworfen haben mußten. Aus gewissen Anzeichen glaubte man sogar schließen zu können, daß der Schlag von langer Hand von berufsmäßigen Verbrechern vorbereitet worden war.

Nur ein Mensch in ganz Paris suchte die Achseln, als er das alles in den Zeitungen las, und dieser Mensch war Ravenot. In dem Augenblick, wo die feinsten Spürhunde der Präfektur seine Spur verloren, hatte er die

## Gräfin Nipp.

Roman von Jean Rameau.

24.

Als Rätchen erkannte, daß kein Entrinnen mehr möglich sei, richtete sie sich empor, so hoch sie nur konnte, und während es wild in ihren Ohren brauste, sah sie ihn auf der Schwelle der Türe erscheinen. Beim Anblick des jungen Mädchens wich er aber zurück.

— Pardon! sprach er mit furchtsamer Stimme. Ich dachte . . . es schien mir, als hörte ich . . . Guten Tag, gnädiges Fräulein!

Und nachdem er den Hut ehrerbietig gelüftet, entfernte er sich in unverkennbarer Verlegenheit, und auch seine Wangen glühten in dunkler Blut.

Rätchen atmete auf. Es war zum ersten Male, daß sie sich einen Moment mit Remi von Pleneuc allein befunden. Dies wirkte so erschütternd auf sie, daß es sich eine Minute wie ein Schleier über ihre Augen legte. Dann erinnerte sie sich an die Worte: „Guten Tag, gnädiges Fräulein!“ die noch in ihrem Ohre nachtönten. Ja, so hatte er sie gegrüßt und dabei in tadelloser Höflichkeit den Hut gelüftet. Es hatte ganz den Anschein, als hätte er sie weniger; ja, man hätte sogar sagen können, daß er sie gar nicht mehr verabscheute. O, wenn dies möglich wäre!

Auf dem Heimwege drang eine ganze Flut dieser neuen Gedanken auf sie ein. Eine plötzlich erwachte Hoffnung machte ihren Blick strahlend. Wenn er sie wirklich nicht mehr verabscheute, wenn er sie wie ein anderes junges Mädchen betrachtete, dem er eines Tages seine Achtung nicht versagen könnte, das er sie . . . Nein, das wagte sie nicht einmal auszusprechen! Dies würde ihn möglicherweise Unglück bringen. Und doch wollte der Gedanke nicht von ihr weichen, drängte er sich ihr immer wieder auf, sie mit einem Gefühl zitternder Wonne erfüllend. Allmählich erschien ihr die Sache möglich, ja sogar wahrscheinlich. Nun ja, weshalb sollte er sie nicht lieben, da sie ihn liebte? Gewiß, sie war ein wenig zu klein; hatte sie aber dafür nicht andere Vorzüge? Sie besaß schönes Haar, ihre Augen glänzten dunkel, in dem ein Sonnenstrahl strahlte, und ihre Büste, wenn vielleicht auch nur miniatur, so doch

Seine durch die äußeren Boulevards wieder erreicht. Unter einem Brückenbogen hatte er Kleider vorgeholt, die er selbst am vorigen Abend an dieser Stelle niedergelegt, die 200.000 Frank in seine Tasche gesteckt, aus seinem Rock und seiner Geldbörse dann ein großes, mit Steinen beschwertes Paket gemacht, das ganze in den Fluß geworfen und war dann ruhig nach Paris zurückgekehrt. Er stieg in einem Hotel garni ab und verfiel bald in einen ruhigen Schlummer. In wenigen Stunden hatte er sich zu einem Dieb ersten Ranges entwickelt.

Er hätte nun unter Benutzung seines Vorsprungs den Zug besteigen und über die Grenze eilen können, doch er war zu klug, um nicht zu wissen, daß ihn einige hundert Kilometer nicht vor den Gendarmen schützen konnten, und gab sich über das Schicksal, das ihn erwartete, keinerlei Illusionen hin. Er würde gefaßt werden, darüber gab es gar keinen Zweifel. Darum hatte er auch einen ganz anderen Plan entworfen.

Als der Tag angebrochen war, steckte er die 200.000 Frank in ein großes Rubert, daß er mit einem Siegel versah, und begab sich zu einem Notar.

„Mein Herr,“ sagte er, „es handelt sich um folgendes: Ich habe in diesem Rubert Wertpapiere, Effekten, die ich in Sicherheit zu bringen wünsche. Ich trete eine weite Reise an und weiß nicht, wann ich zurückkomme, Ich will Ihnen dieses Rubert anvertrauen. Ich denke doch, Sie haben nichts dagegen, wenn ich Ihnen dieses Depot übergebe?“

„Gewiß nicht, ich werde Ihnen eine Quittung ausstellen.“

Er nickte zustimmend mit dem Kopf und überlegte dann. Eine Quittung! Wo sollte er sie hinlegen, wem sollte er sie anvertrauen? „Wenn ich sie bei mir behalte,“ sagte er sich, „so verliere ich den ganzen Nutzen meines Depots . . .“ Er schwankte einige Augenblicke, denn diese Kombination hatte er nicht vorhergesehen, und sagte dann in ganz natürlichem Tone:

„Mein Gott, ich stehe ganz allein auf der Welt da, ohne Freunde und ohne Verwandte. Die Reise, die ich antrete, ist ziemlich gefährlich. Die Quittung könnte immerhin verloren gehen, vernichtet werden . . . Könnten Sie nicht der Einfachheit halber — man weiß ja nicht, wer am Leben bleibt und wer stirbt — das Papier bei sich, bei Ihren Alten aufbewahren? Ich brauchte dann nur bei meiner Rückkehr Ihnen oder Ihrem Nachfolger meinen Namen zu nennen.“

„Das heißt . . .“

„Notieren Sie auf der Quittung, daß sie nur unter dieser Form reklamiert werden kann. Wenn ein Risiko dabei ist, so bin ich doch schließlich der Einzige, der darunter zu leiden hat.“

„Nun, meinetswegen. Wollen Sie mir Ihren Namen nennen?“

„Duverger, Henri Duverger.“

Als er sich auf der Straße befand, stieß er einen Seufzer der Erleichterung aus. Der erste Teil seines Programms war erledigt. Man konnte ihn fassen, aber das Ergebnis seines Diebstahls war nicht erreichbar.

Er hatte kaltblütig überlegt: „Bei Ablauf meiner Strafe erhebe ich mein Depot. Niemand kann mir mein Eigentum bestreiten. Ich habe vier oder fünf Jahre im Gefängnis zu verbringen und bin dann reich. Das ist weniger dumm, als sich sein ganzes Leben zu schinden. Ich werde auf dem Lande leben und für alle Herr Du-

von tadelloser Unrissen. Uebrigens, wenn sie sich mit ihm ergehen würde und nicht zu klein an seiner Seite erscheinen wollte, so brauchte sie bloß auf dem erhöhten Straßenrand zu gehen; in Saint-Seriac mangelte es gottlob nicht an Straßen, die in ihrem Niveau sehr ungleich waren . . .

Ach, wenn er sie lieben könnte, so würde sich Alles so schön fügen! Indem er die kleine Schlossherrin heiratete, würde er umschränkter Beherrscher des väterlichen Gutes werden und sich selbst, sie, mit einem Worte alle glücklich machen. Ein förmlicher Taumel überkam die junge Dame, und als sie schon im Bette lag, gaukelte ihre erregte Phantasie ihr die schönsten Zukunftsbilder vor.

### 6. Kapitel.

Seit diesem Tage suchte Rätchen sehr häufig das Zimmer Remi's mit den Türschritten auf. Es war nicht groß, maß vielleicht vier Meter im Gevierte: ein Fenster ging auf den Park. An diesem Fenster sah man zwei eiserne Querstangen die sicherlich angebracht worden waren, um zu verhindern, daß das Kind hindusfalle, wenn es auf das niedrige Fensterbrett emporkletete. Rätchen beschloß, das Zimmer genau in dem nämlichen Zustande zu erhalten, wie es vor vielen Jahren gewesen, so lange die Familie Pleneuc hier gewohnt, und damit würde sie jedenfalls dem ehemaligen Eigentümer eine ebenso zarte wie sinnige Puldigung darbringen.

Die Tapete, die die Wände bedeckte, sah noch ziemlich frisch aus; sie stammte gewiß nicht aus Remi's Zeiten her. Rätchen löste das Papier an einer Stelle und entdeckte ein anderes verblaßtes Muster darunter, das ganz sicher aus jener Epoche herrührte. Das verblaßte Grün, in dem es gehalten war, hatte gewiß mit den in Bronze und Mahagoni gehaltenen Empiremöbeln harmoniert, die die Einrichtung des Kinderzimmers ausgemacht haben mochten. . . Unweit vom Fenster löste Nipp abermals ein Stück der neuen Tapete und erblickte auf dem darunter befindlichen alten Papiere einen Männerkopf mit einer Peise im Munde von naiver Kinderhand herrührend. Ein Zweifel war nicht möglich: dies war die ursprüngliche Tapete des Zimmers.

Sofort ließ Rätchen Tapetenleger kommen, die mit unendlicher Vorsicht das vom vorigen Besitzer angebrachte Muster entfernen mußten. Das war kein leichtes Stück Arbeit; an manchen Stellen, wo die beiden Tapeten gar zu

berger sein. Ich werde ruhig als braver Mann alt werden und ohne Gewissensbisse Gutes tun.“

Er wartete noch vierundzwanzig Stunden, um sicher zu sein, daß man die Nummern der Scheine nicht besaß, und stellte sich dann, als er über diesen Punkt beruhigt war, ganz gemütlich mit der Zigarette im Munde der Polizei. Ein anderer hätte an seiner Stelle irgend eine Geschichte erfunden. Er zog es vor, die Wahrheit zu sagen und seinen Diebstahl zu gestehen. Wozu Zeit verlieren? Doch man konnte ihm vor dem Untersuchungsrichter edensowenig wie vor dem Schwurgerichtshof ein Wort darüber entreißen, was er mit den 200.000 Frank gemacht hatte. Er beschränkte sich auf die Aussage: Das weiß ich nicht mehr, ich bin auf einer Bank eingeschlafen. Als ich erwachte, hatte man mir ebenfalls alles weggenommen.“

Dank seinem tadellosem Vorleben wurde er nur zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Ohne mit der Wimper zu zucken, trat er die Strafe an. Er zählte 35 Jahre, nach seiner Berechnung mußte er mit 40 Jahren frei und reich sein. Er betrachtete diese fünf Jahre als ein kleines notwendiges Opfer. Im Gefängnis, in dem er seine Strafe verbüßte, war er das Muster aller Straflinge, wie er das Mäxer aller Angestellten gewesen war. Er sah die Tage ohne Ungeduld oder Aufregung vorübergehen und war nur für seine Gesundheit besorgt. . . Endlich kam der Tag seiner Freilassung! Man hatte ihm sein kleines Vermögen — etwas über zehn Frank — ausgehändigt, doch er wollte zunächst zu dem Notar gehen. Von dieser Stunde hatte er lange geträumt. In seinem Kopf sah er die Szene vor sich, wie sie sich abspielen mußte. Er klingelte, und man ließ ihn in das große, feierliche Bureau treten. Ob der Notar ihn wohl erkennen würde?

Er sah in einen Spiegel. Er war wirklich recht alt geworden und sah recht verwüstet aus. . . Nein, gewiß nicht, der Notar würde ihn sicher nicht erkennen. . . haha, das war dann um so komischer.

„Sie wünschen, mein Herr?“ würde man ihn fragen.

„Ich komme wegen eines Depots, das ich Ihnen vor fünf Jahren übergab.“

„Auf den Namen des Herrn . . .“

Er blieb plötzlich stehen und murmelte:

„Das ist doch aber ein bißchen stark — — jetzt erinnere ich mich nicht mehr an den Namen, den ich angegeben habe.“

Er suchte und suchte . . . fand aber nichts. Er setzte sich auf eine Bank, fühlte, wie die Nervosität sich langsam seiner bemächtigte und sagte zu sich selbst:

„Nur Ruhe . . . Ruhe — Ruhe . . . Herr . . . Herr. Mit welchem Buchstaben fing es doch gleich an?“

Eine Stunde lang lehrte er in seinem Gedächtnis alles um und suchte einen Punkt zu finden, an den er sich anklammern konnte. . . verlorene Mühe, der Name tanzte vor ihm und um ihn her, er sah seine Buchstaben, herumspringen und seine Silben schienen ihm förmlich zu fliehen. Jeden Augenblick hatte er die Empfindung, er sehe ihn vor sich, er schwebte ihm auf der Zunge . . . Doch nein, . . . nichts — nichts . . . Zuerst hatte er es nur etwas peinlich empfunden, dann aber wurde die Sache zu einem reißenden, bohrenden, deutlich fühlbaren Schmerz, der ihn fast körperlich qualte. Aufsteigende Hitze brannte in seinem Gesicht, die Muskeln zogen sich zusammen, er konnte nicht mehr auf dem Fleck ruhig sitzen. Ein nervöser Tic schüttelte seine Hände. Er biß sich auf die trockenen Lippen, und hatte gleichzeitig Lust, zu weinen und sich zu schlagen. Doch je mehr er seine Aufmerksamkeitsanstrengung, um so mehr

fest an einander klebten, traten lange Risse ein, die man erst notdürftig ausbessern mußte, bevor man die mühselige Arbeit fortsetzen konnte.

Unweit vom Kamin ließ ein waghrechter schwarzer Streifen etwa einen Meter über den Boden, darauf schliefen, daß sich hier das Bett des Kindes befunden habe. Die Tapetenleger wollten diesen Streifen, der der Wand nicht zur Zierde gereichte, entfernen; allein Rätchen widersetzte sich dem energisch. Und als das Zimmer sein ursprüngliches Aussehen wiedererhalten, schmückte Nipp es bloß mit einigen Rosen, die sie in Porzellangefäße tat.

Fortan fand sie sich täglich in diesem Zimmer ein, dessen Tür sie hinter sich verschloß, damit sie von Niemanden in ihren Träumen gestört werde, die nicht mehr von ihr wichen seit jenem Abend, da Remi mit so sanfter Stimme „guten Tag, gnädiges Fräulein!“ zu ihr gesagt hatte. Sie hatte sogar Tage, da sie hingerissen von ihrer Phantasie, förmlich Halluzinationen hatte, da sie knabenhaften Tarm, kindliches Geschrei zu vernehmen meinte, da sie ihn vor sich zu sehen glaubte, wie er damals ausgesehen haben mochte, in seinem Wickelkissen, dann in seinem ersten Höschen, endlich in seinem Anzuge als Kommunikant. Und dann erhielt ihre Liebe für ihn einen gewissen mütterlichen Einschlag, so daß sie eines Abends sich selbst dabei überraschte, wie sie auf den Fußspitzen durch das Zimmer schlich, um den Schlummernden nicht zu wecken, den sie in ihrer Einbildung in seinem Bettchen zu sehen meinte.

— Ich bin ja auf dem besten Wege den Verstand zu verlieren; stammte sie, als sie sich hierbei erkappte und um ihre Aufmerksamkeit nicht mehr gänzlich diesem einzigen Raume zuzuwenden, begann sie auch die übrigen Lokalitäten im Hause in ihren ursprünglichen Zustand zurückzuvorsetzen, was eine ebenso mühselige als kostspielige Sache war. Und nach dem Hause kam der Park an die Reihe, der in Kürze alle die Wege, Alleen und Sträuchergruppen aufwies, die ihm unter der ursprünglichen Grundherrschaft zu eigen gewesen. Daß sie das überhaupte zustande brachte und den richtigen Ton darin traf, hatte sie in erster Reihe dem alten Blouhiden zu verdanken, der ihr mit seinen durchaus verlässlichen Auskünften getreulich an die Hand ging.

(Fortsetzung folgt.)

schien sich der Name zu entfernen; er stampfte mit dem Fuß auf, erhob sich und sagte:

„Wo zu noch suchen? ... Ich werde ihn ja doch nicht finden. ... Es bleibt mir nichts weiter übrig, als gar nicht daran zu denken, dann wird er schon von selbst kommen.“

Doch man reißt sich einen quälenden Gedanken nicht so ohne weiteres aus dem Kopf. Er mochte sich noch so sehr bemühen, die Passanten anzublicken, noch so oft vor den Auslagen stehen bleiben, noch so scharf auf alle Gerüche der Straße lauschen. Bei allem, was er vernahm, ohne etwas zu hören, und was er anblickte, ohne etwas zu sehen, tauchte immer und immer wieder die eine Frage auf:

„Herr ... Herr ...“  
Die Nacht brach herein. Die Trottoirs wurden leer. Vor Müdigkeit zusammenbrechend, ging er in ein Hotel Garni, ließ sich ein Zimmer geben und warf sich angeleidet auf das Bett. Er suchte noch immer. Bei Tagesanbruch schlummerte er vor Müdigkeit erschöpft ein. Als er erwachte, war es heller, lichter Tag. Er streckte sich lange, faul und zufrieden, doch plötzlich lehnte die auf einen Augenblick entflohene fixe Idee wieder zurück.

„Herr ... Herr ...“  
Ein neues Gefühl gefellte sich seiner Angst zu: die Furcht, die Furcht, diesen Namen gar nicht mehr zu finden. Er erhob sich, ging hinaus, wanderte stundenlang aufs Geratewohl umher und umschlich das Haus des Notars. Zum zweitenmal brach die Nacht herein. Er bohnte sich die Nägel in den Schädel und stöhnte:

„Das ist zum Berrücktwerden!“  
Ein entsetzlicher Gedanke trat vor sein geistiges Auge. Er hatte 200.000 Frank in Banknoten, 200.000 Frank, die er allerdings nicht rechtmäßig erworben, die ihm aber gehörten, und die er nicht in seinen Besitz bringen konnte. Um sie zu bekommen, hatte er fünf Jahre im Gefängnis gefessen, und nun entschloß sich er wie mit einem Zauberbeschluss. Er sah sie im Bereiche seiner Hand und verlor sie durch ein einziges Wort, ein einfaches Wort, das ihm nicht in den Sinn kommen wollte.

Er schlug sich heftig vor den Kopf und fühlte, wie sein Verstand schwankte. Er rannte an die Gasflammen, taumelte gegen die Bordstufen ... Das war keine fixe Idee mehr, kein Schmerz, das war eine heftige Qual, die sein ganzes Wesen, sein Hirn und seinen Körper gefangen hielt. Es lebte die Gemüthsheit in ihm, er würde das Wort nicht mehr finden, ihm war es, als schreie ihm eine Stimme höhnisch ins Ohr, als deuteten die Passanten mit den Fingern auf ihn. Er begann, geradeaus zu laufen, aufs Geratewohl, rannte die Leute an und wich den Wagen nicht mehr aus. Er wünschte, es möchte einer gegen ihn die Hand erheben, um ebenfalls zuschlagen zu können. Ein heftiges Verlangen packte ihn, ein Pferd möchte ihn zu Boden reißen und auf seinem schmerzenden Körper herumtreten ...

„Herr ... Herr ...“  
Er sah zu seinen Füßen die grünlich schimmernde Seine, die ruhig plätschernde Seine, die unter den Steinen gliserte. Er schluchzte laut auf:

„Herr ... Herr ... o, dieser Name — — dieser Name ...“

Er stieg die Stufen hinunter, die zum Ufer führten und streckte sich, platt auf dem Bauche liegend, nach dem Flusse zu aus, um seine Hände und sein Gesicht zu besuchzen. Er leuchtete ... Das Wasser zog ihn magnetisch an ... es bespülte seine Augen, seine Ohren, seinen ganzen Körper. Er fühlte, wie er hinunterglitt, er machte nicht einmal eine Bewegung, um sich an die Böschung zu klammern ... und fiel. Die Kälte peitschte ihm das Gesicht. Er streckte die Arme aus, richtete den Kopf in die Höhe, verschwand ... kam aber dann wieder an die Oberfläche und brüllte plötzlich in verzweifelter Anstrengung, mit entsetzten Augen und verzerrtem Munde:

„Ich hab' ihn gefunden, zu Hilfe ... Duvergier ... Du ...“

Der Kai war leer, das Wasser klatschte an die Brückens Pfeiler, das Echo des dunklen Bogens wiederholte den Namen im tiefen Dunkel. Der Fluß wälzte sich langsam und faul dahin, weiße und rote Lichter tanzten darauf, eine etwas stärkere Woge beledete die Böschung, dann ward alles still ...

### Johann von Kronstadt.

Der Priester Johann von Kronstadt ist weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt. Als Zar Alexander III. im Sterben lag, verlangte er nach dem heiligen Mann und starb in seinen Armen. Noch zu Beginn der Regierungszeit Nikolaus II. hatte der weltkundige Geistliche, der die Kunst besaß, niemals an die Schwächen der Mächtigen zu rühren, goldene Tage, er war persona gratissima bei Hofe. Eines Tages aber erhielt Zar Nikolaus einen Brief, in dem ihm verraten wurde, daß der Priester Johann von Kronstadt täglich aus ganz Rußland an 500 Rubel Ehrengaben erhielt, die von Armen gesammelt und von dem Priester in Gemeinschaft mit seiner Geliebten, einer gewissen Prophira durchaus weltlichen Zwecken zugeführt wurden. Der Zar ordnete sofort eine strenge Untersuchung an, und das Resultat war die Feststellung der absoluten Richtigkeit der Anzeige. Von diesem Moment an hatte Johann von Kronstadt seine Rolle am Hofe ausgespielt. Nichtsdestoweniger gelang es dem raffinierten Schwindler, sich in Kronstadt zu halten. Freilich wurden die Spendenzuflüsse von Tag zu Tag geringer, namentlich seitdem der bekannte Journalist Schebujew, der Herausgeber des Petersburger Witzblattes „Die Mitraillöse“, der jüngst wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Festung verurteilt wurde, im „Ruß“ eine Reihe von Artikeln veröffentlicht hatte, in de-

nen das Treiben des ehrwürdigen Gottesmannes der Wirklichkeit entsprechend geschildert wurde. Schebujew bewies unter anderem, daß die Anhänger Johannes, die sich den stolzen Namen Johanniter angeeignet hatten, eine geheime Gesellschaft bildeten, deren Zweck es war, das Ansehen des Priesters Johann in blanke Münzen umzusetzen. Zu diesem Zwecke wurde eine Sekte gegründet, die ihre Zusammenkünfte in den Wohnungen der Gläubigen abhielt. Das Dogma dieser Vereinigung gipfelte in dem Bekenntnis daß alle Bewohner des Himmels auf die Erde herabgestiegen Johanniter geworden seien. Prophira aber sei die Jungfrau Maria, die Muttergottes in höchst eigener Person. Was den Priester Johann anlangte, so sei er zwar in Sünden geboren, nichtsdestoweniger wurde er jedoch als Christus angebetet.

Unter den von Schebujew Angegriffenen war auch ein Küster namens Babento. Dieser beging die Unvorsichtigkeit, in dem an die Redaktion des „Ruß“ gerichteten Schreiben Schebujew Lüge und Verleumdung vorzuwerfen und ihn aufzufordern, für seine Anschuldigungen den Beweis zu erbringen.

Schebujew ließ sich natürlich die prächtige Gelegenheit, den frommen Schwindler der Johanniter-Gesellschaft aufzudecken, nicht entgehen und zog Babento wegen verläumderischer Beleidigung vor Gericht. Der angestrenzte Prozeß wird voraussichtlich Anfang März zur Verhandlung kommen.

Johann von Kronstadt war übrigens einer der ersten die in den Tagen der Matrosenrevolte aus Kronstadt flüchteten, und hatte außer seiner Person auch eine Anzahl nicht zu den Idealen zu rechnenden Güter in Sicherheit gebracht. Mit der „Gottesmutter“ Prophira hat übrigens der heilige Mann wenigstens offiziell, alle Beziehungen gelöst, als deren durchaus irdische Natur an die Öffentlichkeit gekommen ist.

## Ganze Chronik

Von der italienischen Königin Elena finden wir folgende Geschichte in italienischen Blättern. Vor kurzer Zeit traf die Königin ein hübsches, aber ärmlich gekleidetes Mädchen und sprach mit ihm. Als die Königin fragte, welche Handarbeiten es schon machen könne, sagte die Kleine, daß sie Strümpfe stricken könne. „Weißt du, wer ich bin?“ fragte die Königin weiter. „Gewiß,“ war die Antwort, „Ihr seid die Königin, Signora!“ „Dann stricke mir ein paar Strümpfe, und bringe sie mir in den Palast!“ Bald darauf erhielt die Königin die bestellten Strümpfe, und als Dank ließ sie der kleinen Stickerin ein paar prachtvolle seidene Strümpfe bringen, von denen der eine mit Süßigkeiten gefüllt war, während sich in dem anderen Geld befand. Am andern Tage war die Königin nicht wenig erstaunt, als sie von ihrer kleinen Freundin einen Brief folgenden Inhalt erhielt: „Signora, Ihr Geschenk hat mir manche Tränen verursacht. Mein Vater nahm das Geld, mein großer Bruder die Süßigkeiten und die Strümpfe meine Mutter!“

Unter den Vorfahren der spanischen Königsbraut befindet sich vor dem protestantischen Pfarrer Schweppenhäuser auch ein Jude. Wie den „Leipziger N. N.“ mitgeteilt wird, war in den Diensten der Landgräfin von Hessen ein jüdischer Offizier Namens Hauke, der seine Fürstin nach Rußland an den Hof Katharina's II. begleitete. Er heiratete eine Jofe der Landgräfin Namens Käthel — der Vornamen dieser illustren Stammutter der Königsbraut ist leider nicht überliefert — und trat auf Wunsch der Landgräfin zum Protestantismus über. Der Sohn aus dieser Ehe war der spätere Staatsminister Hauke, der 1829 den polnischen Grafentitel erhielt und die Tochter des Pfarrers Schweppenhäuser heiratete. Die aus dieser Ehe stammenden Kinder waren die Gespielen der Fürstinnen am Darmstädter Hof, und eine der Hauke'schen Töchter heiratete dann den Prinzen Alexander von Hessen und wurde die in den Fürstenstand erhobene Stammutter der Battenberger. Wenn man bedenkt, daß zur Ahnenprobe für spanische Ritterorden u. A. der Nachweis erforderlich ist, daß weder maurisches noch jüdisches Blut in den Adern der Prüflinge rollt, und im Hinblick auf die stolze Tradition der Habsburger und Bourbonen ist die mutige Erkenntnis des Königs Alfonso vom Wert seiner Braut von ganz besonderem Reiz.

Ueber russische Frauenbildung schreibt Gustav Karpeles in seinen „Slawischen Wunderungen“: „Wir stellen uns die russische Frau gemeinhin entweder als eine sehr elegante Weltkame vor, die beständig Zigaretten raucht und französische Romane liest, oder als ein mageres, vergrämtes Mädchen mit kurzgeschnittenem Haar, das heißt: als Nihilistin vor. Aber zwischen diesen beiden Frauentypen steht ein dritter, dem tatsächlich die meisten und besten russischen Frauen angehören und der aus ganz anderem Stoff geformt ist. Diese Frauen besitzen zunächst eine sehr gute Bildung, einen hellen Geist und einen energischen Charakter. Sie sind in der Gesellschaft tonangebend und fast durchweg bedeutender als die Männer. Nirgends ist die Herrschaft der Frau eine so unbestrittene wie in der russischen Gesellschaft. Aber es wäre eine Torheit zu glauben, daß sich die Herrschaft nur auf die Salons, die Theater und die Ministerkabinette erstreckt. Die russische Frau hat sich ein weites Arbeitsfeld auf drei Gebieten geschaffen: auf dem der allgemeinen Wohltätigkeitsarbeiten, auf dem des Jugendunterrichts und in der allerdings dornenvollen Bestrebung, das Los der Landbevölkerung zu verbessern. Ein großes Verdienst erwerben sich besonders die Russinnen, wenn sie als Ärztinnen sich in oft entlegenen, unwirtlichen Gegenden niederlassen, um dem Arztmangel und dem großen Ansehensverlust der wundertätigen Frauen auf dem Lande nach Möglichkeit zu steuern.“ Um den Mädchen für das spätere Studium als Ärztinnen und Apothekerinnen die nötige Vorbildung zu gewähren, hat Rußland selbst in den kleinsten und entlegensten Städten des Landes Mädchengymnasien eingerichtet. Sogar Sibirien

hat deren dreißig. Rußland besitzt gegenwärtig 371 Höhere Schulen für Mädchen, davon sind 140 Staatsgymnasien, 196 Progymnasien und 26 Institute der Kaiserin Marie. Jährlich verlassen etwa 2000 Mädchen nach glücklich bestandenen Abiturientenexamen diese Gymnasien. Diejenigen, welche Medizin studieren wollen, besuchen nicht wie bei uns gemeinsam mit den Studenten die Universität, sondern die 28 nur für Frauen bestimmten medizinischen Anstalten des Reiches. Von den ehemaligen Hörerinnen dieser Kurse befinden sich schon über 100 als praktische Ärztinnen in den Kliniken und Kraalenhäusern, und eine noch größere Anzahl von ihnen übt Privatpraxis aus oder im Dienste der städtischen oder Provinzial-Verwaltungen. Während der Mann in Rußland häufig durch übermäßigen Trunk und andere Ursachen degeneriert ist, finden wir neuerdings bereits auf allen Gebieten der Kunst und Kunstindustrie, der Volkserziehung und Volksgesundheit dort Leistungen von Frauen, die weit über das gewöhnliche Maß hinausragen. Es sind keine Nachahmungen, sondern originelle Leistungen. Vielleicht erlebt also das jetzt niedergebeugte Rußland noch eine künstlerische und kulturelle Renaissance durch die Frauen. Dazu müßte allerdings erst eine bessere Verwaltung als Wunder vom Himmel herniedersteigen.

Ueber die Tätigkeit der Kriegshunde, die von dem russischen Heer gebraucht wurden, macht der russische Hauptmann Persidsky einige interessante Mitteilungen. „Bei der Auffindung der Verwundeten die in den Weisfeldern liegen, haben sich unsere sieben Hunde sehr bewährt. Ihre Intelligenz ist erstaunlich, besonders die englischen Hunde sind sehr klug. Sie wurden in Charbin dressiert und ausgebildet, verborgen liegende Menschen durch den Geruch ausfindig zu machen. Die Folge davon ist, daß sie nie einen Japaner irrtümlich für einen Russen halten. Während eines Kampfes wurden auf diese Weise 23 Leute an Stellen gefunden, wo man sie nie gesucht hätte; alle waren Russen. Das ist sehr bedauerlich für die Japaner, aber Hunde, die an Europäer gewöhnt sind, gehen nie zu Asiaten. Wir schickten die Hunde auch an eine Stelle, an der nach unserer Meinung eine Anzahl Japaner lag, aber bei ihrer Rückkehr waren die Wasserflaschen unberührt, ein Beweis, daß sie nicht an den Feind herangegangen waren.“

Damen als Bankleiterinnen. Während bei uns die Damen in den Bankgeschäften zur Zeit kaum Aussicht haben dürften, in leitenden Stellungen berufen zu werden, weist eine amerikanische Zeitung auf einige Tatsachen hin, die erweisen, daß die Damen wegen ihrer größeren Zuverlässigkeit sogar in höherem Maße als die Männer zu leitenden oder Vertrauensstellungen in Banken geeignet sind. So besteht zu Jonlie in Missouri eine Bank, die bei einem Grundkapital von nur 5000 Dollar einen Ueberschuß von einer Viertelmillion Dollars besitzt; der Direktor, der Unterdirektor und drei der Aufsichtsräte dieser Bank sind Damen. Im Staate Iowa gibt es heute 14 Hauptassistentinnen und Protokollistinnen von Banken, außerdem 18 Unterklassierinnen, von denen die meisten sich ihre jetzige Stellung durch Bewährung in niederem Dienst erworben haben. Und als besonders charakteristisch wird die Tatsache hervorgehoben, daß niemals wieder eine von einer Frau geleiteten Bank zusammengebrochen ist noch ein weiblicher Bankbeamter seinen Vertrauensposten mißbraucht hat, während in kurzer Zeit in dem Staate Iowa allein 36 von Männern geleitete Banken fallirt und im Zusammenhange damit sechs Selbstmorde und sechs strafgerichtliche Verurteilungen stattgefunden hatten.

Was eine moderne Frau nötig hat. Eine Leserin schreibt der Straßburger Post: Von einer Berliner Firma erhalte ich eben einen Katalog zugesandt. Er enthält sehr interessante Angaben über Toilettenkünste, mit der Versicherung, jede moderne Frau habe das nötig. Was denn? Nun:

- 1) Fix-Fix, gefeslich geschützt, zur Erlangung lieblicher Körperfülle;
- 2) Abendel-Komposition, gefeslich geschützt, um die Büste fest zu gestalten;
- 3) Tee-Purin, gefeslich geschützt, um schlank, graziose Formen zu geben;
- 4) Waschpulver, gefeslich geschützt, um die Haut stets glatt, zart, weich und weiß zu halten;
- 5) Wasch- und Badepulver, gefeslich geschützt, um dem Körper einen feinen leichten Duft zu verleihen;
- 6) Toilette-Essig, gefeslich geschützt, um den Körper wunderbar zu erfrischen;
- 7) Rouge-Feuneffe, gefeslich geschützt, um der Haut einen zarten, natürlichen, nicht abwaschbaren Rosenhauch zu verleihen;
- 8) Sommersprossen-Creme, gefeslich geschützt, und Sommersprossen-Wasser, gefeslich geschützt;
- 9) Nero, gefeslich geschützt, um die Augenbrauen und Wimpern unschädlich und haltbar zu färben;
- 10) Toilette-Puder, gefeslich geschützt, um dem Teint Schutz bei kalter und heißer Witterung zu verleihen;
- 11) Lippenrot, gefeslich geschützt, um die Farbe der Lippen zu einer künstlerisch schönen zu machen;
- 12) Pasta - Divina, gefeslich geschützt, gestaltet den Teint frisch und blühend, wie der eines Kindes;
- 13) Kosmetisches Papier, gefeslich geschützt, zum Trocknen und Abwischen der Haut bei Transpiration;
- 14) Jugend - Creme, gefeslich geschützt, macht alle Hautfehler vollkommen unsichtbar;
- 15) Nagel-Email, gefeslich geschützt, gibt den Nägeln zauberhaften Glanz;
- 16) Augenbrauenfett, gefeslich geschützt, verleiht Schwung und Glanz und befördert das Wachstum;
- 17) Amollin, gefeslich geschützt, vertreibt jegliche Nasenröte;
- 18) Rinnbinde, gefeslich geschützt, beseitigt unter Garantie das Doppellid, hebt die gesunkenen Mundwinkel;
- 19) Stirnbinde, gefeslich geschützt, aus Zephrinleder und Baust, macht die Stirn blendend weiß, gibt den Augenbrauen eine schöne Form und ... „Himmelkreuzdonnerwettermillionenschöckdornenundgranatenelement“, rief da

mein Mann, dem ich den Katalog vorgelesen hatte, schmeiß das Zeug in's Feuer, sonst werde ich verrückt! Wer soll das Zeug denn bezahlen? Glaubst der Kex etwa, ein Hauptmann mit vier Kindern werde vom Kaiser Staat so bezahlt, daß er seine Frau dergleichen Schmiedschmied treiben lassen kann? In's Feuer mit dem Zeug!" — "Aber Männer", sagte ich, "es steht ausdrücklich da geschrieben, daß jede moderne Frau das haben muß!" — "Nun, da sei Du gefälligst eine unmoderne Frau!"

Blüten amerikanischen Humors.

"Sie werden leicht ein anderes Mädchen finden, das Sie mich vergessen lehren wird." — "O nein, Miß Emmy, ich könnte Sie nie vergessen." — "Und doch haben sie es einmal getan — zu Weihnachten."

"Sie mal her, Bessie, Welch herrlichen Verlobungsring George mir gegeben hat." — "Ja, er ist herrlich, Maud — mein Herz wäre fast gebrochen, als ich ihn George zurücksenden mußte."

"Sie sollen ja ein Bildverkenner sein," sagte der Millionär im Westen, die Reitpeitsche in der Hand schwingend, "da behauptet dieser Esel von meinen Kompagnon, daß das Bild, das ich letzte Woche für 20.000 Dollars gekauft habe, kein echter Rubens sei. Wenn ein lebendiger Mensch es wagen sollte, ihm Recht zu geben — alle Knochen im Leibe würde ich ihm zerbrechen. Nun bitte ich Sie, sich das Bild anzuschauen und mit Ihrer aufrichtigen Meinung zu sagen."

Handel und Verkehr.

Bukarest, 21. Februar 1906

Zur Insolvenz der Firma Waller Frores. Man glaubt allgemein, dass die Gläubiger dieser Firma einem Moratorium zustimmen werden, nachdem die Aktiven die Passiven um 1 1/2 Millionen überschreiten. Die inländischen Bankhäuser, die in der Affäre Waller engagiert sind, sind die Banque Generale roumaine, Marmorosch Blnk et Co., der Credit Belgo-Roumain, die Banca Agricola und Filip Heilpern in Galatz.

Aus Braila wird gemeldet, dass der Direktor der Firma Haussmann, gestern abends zum Untersuchungsrichter vorgeladen wurde. Gestern Abend unternahm der Staatsanwalt eine Haussuchung bei Haussmann, um die vom Gläubiger Heilpern denuncierten Fälschungen der Bücher zu constatieren. Es wurde ein Teil derselben beschlagnahmt.

Das Budget des Unterrichtsministeriums. Das Budget des Unterrichtsministeriums für das Jahr 1906—1907 weist in den Ausgaben die Gesamtsumme von 27,744,508 Frs. auf, um 200.000 Frs. mehr als im laufenden Jahre.

Die Weinernte in Rumänien war im Jahre 1905 sowol quantitativ als qualitativ bedeutender als angenommen wurde. Sie betrug 1.700.000 Hektoliter.

Für die zu erbauende Privateisenbahnlinie zwischen Pucioasa und Moreni hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten dem Ministerrate das Projekt zur Genehmigung vorgelegt, nach welchem die Herstellung dieser Linie auf 2 Millionen Francs veranschlagt wird.

Neue Firmen. Tribunal Ilfov, Bukarest. „Exploatarea padurilor Gherdania“, Colectivgesellschaft bestehend aus der Firma Zweifel et Comp. und Paul v. Coulon. Zweck der Gesellschaft ist Exploitation der Wälder aus dem Distrikt Tecuci. Capital 400000 Lei. Sitz in Bukarest, Calea Moschilor 31. — „Berăria Jubileului“, Commanditgesellschaft zwischen Capitän Gh. Clondescu, Arist. Poulopolu, Gh. Parapeanu und G. Purgo. Capital 33000 Lei, Boulevard Academiei 4.

Tribunal Jassy, Rumänisch-italienische Textilindustrie-Akt. G. für den Handel von Hanf, Jute, Manilla, Baumwolle, Wolle, Seide u. a. in der Gemeinde Copou, Distr. Jassy, Dauer 30 Jahre. Die Vertretung und Procura der Firma obliegen den Herren Moritz Wachtel, Wilh. Dinermann und Albert Panitz.

Schiffahrteröffnung der D. D. S. G. 1906. Donnerstag den 1. März verkehrt das erste Postschiff dieser Gesellschaft von Orsova nach Galatz und Montag den 5. März von Galatz nach Orsova, u. zw. an den vorjährigen Abfahrtstagen, nämlich: von Orsova zu Tal: Montag, Donnerstag und Samstag, von Galatz zu Belg: Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Der Stundenplan der heurigen Postschiffahrten ist derselbe, wie im vergangenen Jahre, nur erfolgt heuer in der Bergfahrt zwischen Galatz und Giurgevo die Abfahrt um eine Stunde früher, also von Galatz um 4 Uhr nachm. Die Lokalfahrten zwischen Galatz und Sulina beginnen Samstag den 24. Februar und verkehrt das Lokalschiff wie im vergangenen Jahre im unmittelbaren Anschluss an die in Galatz ankommenden und von Galatz abfahrenden Postschiffe. Die einschlägigen Fahrpläne folgen nach. Die Eröffnung der Güteraufnahme nach allen Stationen der Betriebslinien erfolgt in Severin, Braila und Galatz am 20. Februar, an den übrigen Stationen nach erfolgter Pontoneinbindung, die bereits im Zuge ist.

Hypotheken auf Immobilien etc., Tribunal Ilfov. (Bukarest.) Brezeanu Eugeniu Lient. leiht von G. M. Eftimiu auf das Haus in der Str. Precupetzi No.9 Lei 1000. — Chichiopol I. C. von Frații Assan auf Pfand 450 kg Weizen und Mehl für die Garantie der Summe von Lei 23,000. — Feraru I. Grigore vom Credit Finciar Rural auf das Gut Balacitra (Mehedintzi) Lei 118,000. — Gestioane I. Nicolae von Christache I. Gestioane auf das Haus Str. Vasile Alexandrescu 24 Lei 3000. — Ionescu P. Ioan Cap. von den Minderjährigen des verstorbenen B. M. Ivoresanu auf das Haus in der Str. Berzi 53 Lei 15,000. — Ierson Aloisa von Mihail Christea auf das Haus Splaiul Mih. Cogalniceanu 27 Lei 1500. — Lambrino Eufrosine von Credit Finciar Rural auf das Gut Blandesti (Botoschani) Lei 160,000. — Popescu Teodor vom Credit Urban Bukarest auf das Haus Balev. Carol 75 Lei 1800.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 13. Februar n. St.

Drücker, Kurbeln und Gegenkurbel. Lieferung von Drücker, Kurbeln und Gegenkurbeln für Locomotiven in einem Los 17 Positionen enthaltend. Offerten: Ungarische Staatsbahnen, Budapest, 7961 Frs. in Verciorova; Forgas de Firminy, 11,796 Frs. in Galatz oder Constantza; Usines de St. Chamond, 8295 Frs. 50 in Galatz; Guss-Stahl-Werke, Viten, 10,233 Frs. in Galatz; Terintzer Stahl- und Eisenwerke, vorm. Schoeller et Cie, Wien, 9992 Frs. 40 in Verciorova; Fr. Krupp, 8832 Frs. 20 in Galatz; Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf, Position 1 a 7857 Frs. 40 in Bukaret; Oberbilker Stahlwerk, Düsseldorf, 16,990 Frs. 50 in Bukarest; Usines du Creusot, 11,327 Frs. in Galatz; Valère Mabilie, 9263 Frs. in Galatz.

Zuschlagserteilungen:

Table with columns: Lieferung und Arbeiten, Datum, Namen der Lieferante. Includes entries for Stahlblech Los 1 u. 5, 2, 3 u. 4.

Offizielle Börsenkurse.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts vom 20. Februar.

Table of exchange rates and prices for various goods like Ottoman-Bank, Färken-Loos, 3% franz. Rente, etc.

Table of exchange rates for various locations like Berlin, Wien, Amsterdam, etc.

Table of Bukarester Devisenkurse (exchange rates) for London, Paris, Berlin, Wien, etc.

Wasserstand der Donau

Table showing water levels of the Danube and its tributaries (Donau, Passau, Wien, etc.) in centimeters.

Table showing water levels at various ports (Hafen) like T-Severin, Calafat, Bechet, etc.

Telegramme.

Die Botschaft des neuen französischen Präsidenten.

Paris, 20. Februar. Der Ministerpräsident Rouvier verlas die Botschaft des neuen Präsidenten der Republik Fallieres. Die Volksvertreter nahmen die Botschaft sehr beifällig auf.

Die Unruhen in China.

London, 20. Februar. Die „Tribune“ meldet aus Peking, daß sich die Zeichen einer antidynastischen Bewegung mehrten. Die chinesische Regierung befürchtet einen Aufruhr im Heere.

Die Ereignisse in Rußland.

Die Hinrichtung von Revolutionären. Wien, 20. Februar. Aus Petersburg wird telegraphisch: Aus Riga trifft die Meldung ein, daß in Kasenpol in Rußland 36 Revolutionäre hingerichtet wurden.

Neue Erzesse gegen Juden.

Wien, 21. Februar. Aus Petersburg wird telegraphisch: In Wjetka, neben Homel, wurden große Ausschreitungen gegen Juden begangen. Die Judenhäuser wurden geplündert und in Brand gesteckt. Die ganze Stadt steht in Flammen.

Die Uneinigkeit zwischen den Ministern.

Berlin, 20. Februar. Aus Petersburg wird telegraphisch: „Naschiaschis“ schreibt, daß unter den Mitgliedern des Kabinetts Mißheiligkeiten ausgebrochen sind, weil einige Minister gegen die Grausamkeiten der Generalgouverneure protestiert haben.

Eine geheime Aburteilung des Oberleutnants Schmidt.

Berlin, 20. Februar. Aus Petersburg wird telegraphisch: Aus Dschalow trifft die Nachricht ein, daß der Prozeß gegen Leutnant Schmidt in geheimer Sitzung verhandelt wird.

Ministerdemissionen.

Petersburg, 21. Februar. Der Handels- und Industrieminister Timirjafew hat infolge von Mißheiligkeiten mit den anderen Mitgliedern des Kabinetts bezüglich der allgemeinen Politik demissionirt.

Von Revolutionären angeriffene Truppen.

Berlin, 20. Februar. Aus Riga wird telegraphisch, daß Revolutionäre aus einem Hause auf die Truppen geschossen haben. Diese umzingelten das Haus und drangen dann ins Innere ein, wo sie mehrere Revolutionäre tödteten.

Offizielle Feststellung der russischen Kriegskosten.

Berlin, 21. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet, daß nach den letzten offiziellen Rechnungen der Krieg mit Japan Rußland 1 Milliarde 966 Millionen Rubel gekostet hat.

Deutsche Liedertafel.

Siegründet 1852. „Durch's Lied zur That“.

3. Vortrag: Donnerstag, den 22. Februar 1906 zur Feier des 150. Geburtstages des Dichters

Mozart-Abend

unter gefälliger Mitwirkung des Herren Pfarrer E. Heift, der Herren Professoren Hoerath, Malcher, Skohoutil und Waterstrat und des Damen- und Männerchors der Liedertafel unter Leitung des Chormeisters Herrn Th. Graf.

1. Abteilung. Mozarts Leben und Wirken, Vortrag gehalten von von Herrn Pfarrer E. Heift.

2. Abteilung. 1. Ave verum corpus, Motette für gemischten Chor. 2. Streichquartett in G-dur, 2 Sätze, die Herren Malcher, Skohoutil, Hoerath und Waterstrat.

3. Männerchöre, a. Abendruhe, b. O Schutzgeist. 4. Concert für Violine, Herr Malcher.

5. Sololieder, Herr Waterstrat, a. Daphne, Deine Rosenwangen; b. der Sylphe des Friedens, c. Abendempfindung, d. Ariette.

6. Cantate Die Seele des Weltalls für Männerchor und Sopran. Solo, Fr. O. Hintz, mit Klavier.

Anfang präcis 9 Uhr Abend. Die Saalthüren bleiben während des Vortrages geschlossen. Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.

EINTRITTS-PREISE; Lei 1, für die Person, Schülerkarten — 50. Abonnementskarten haben Gültigkeit. Programme mit Liedertexte kommen am Vortragsabende unentgeltlich zur Ausgabe.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein DER VORSTAND.

EDISON-THEATER. Jause-Conzerte. Jeden Nachmittags von 4-7. Familien-Rendezvous. Militär-Musik u. Kinematograph-Produktionen. Eintritt frei.

Circus Henry im Circus Sidoli. 115 Pferde, 2 Elefanten, 200 Personen. Mittwoch 21. Februar. 15. High-Life-Evening. Rendez-Vous der Bukarester Elite. Letztes Auftreten der 10 Fezzan-Arabs. Persönliches Auftreten des Dir. Henry. The 4 Rossa, die Könige der Luft. The 5 Benedetti-Nava. 40 der besten Clowns und Auguste. Neues Programm. Neue Debuts.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44  
Bukarester Börse.

Bucarest, 21. Februar 1906.

Table with columns: Effekten-Curse, Kauf, Verkauf. Lists various securities like amortizable Rente von 1831, 1903, etc.

Table with columns: Actien-Curse, Kauf, Verkauf. Lists stocks like Banque National, Agricol, etc.

Table with columns: Münzen- und Banknoten-Curse, Kauf, Verkauf. Lists currencies like Napol. d'or, Kronen, etc.

Wechselstube M. FINKELS

Bucarest, 8 - Str. Lipscaul - 8

Bukarester Börse.

Bucarest, 21. Februar 1906.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various financial instruments like Rumänische amortisierbare Rente 1905, etc.

Möbliertes nettes, freundliches Zimmer, separirter Eingang, Strada Decebal 5, neben St. George, über dem Bureau des Herrn Studerus, ist sofort zu vermieten.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris  
gewesener Schüler des Prof. Fournier  
Spezial-Arzt für Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten  
wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120  
(neben Biseria alba) gegenüber seiner  
alten Wohnung.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals  
für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer  
wohnt Calea Văcăresci 51  
Ede Str. Udricani Nr. 1.  
Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und  
Syphilis. (Geheimkrankheiten).

Dr. V. Opreșcu

Klinischer Arzt am Colta-Spitale.  
Spezialist für Haut- Geschlechts- und  
Haarkrankheiten.  
Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und  
5-7 Uhr nachm.

Frau Doctor

Rosa Lupu Gal

Frauen- und Kinderkrankheiten.  
37, Strada Academiei, 37  
(Eingang auch durch Calea Victoriei 74)  
Ordinirt von 10-12 vorm. und 4-6 nachm.

Doctor Baubergher

für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten  
Nr. 9, Strada General Florescu Nr. 9  
Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten  
und Hautleiden jeder Art ohne Berufsstörung.  
Ordinationsstunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends  
Son- und Feiertage bis 4 Uhr nachm. - Unbemittelten  
Ermäßigung.

Dr. S. Neumann

gew. Assistent des Prof. Dr. B. Baginsky in Berlin  
Spezialarzt und Operateur  
für Nasen-, Hals-, und Ohrenkrankheiten.  
Consultationen von 1-5 Uhr nachm.  
Bucarest - Strada Gabroveni - No. 18.

Gesangverein „Eintracht“

Deutsches Banner, Lied und Wort, Führt zur Eintracht Süd und Nord!

Sonnabend, 24. Februar n. St. 1906  
im Grand Etablissement Edison

Bauern-Ball

- 1. 8 Uhr Kassaöffnung im Steueramte.  
2. 9 Uhr. Bauernchor der Gemeinde Eintracht.  
3. Feierlicher Umzug des Bürgermeisters und seiner Honoratioren.  
4. Ansprache des Bürgermeisters und Verlesung der Gesetze.  
5. Beginn der Trauungen und Scheidungen durch Standesbeamte.

TANZ. Musik des 10. Artillerieregiments.

Eintrittspreise. Für ein Mitglied bei 3, Mitgliedfamilie bei 5, Nichtmitglied bei 4, Gastfamilie (1 Herr und 2 Damen) bei 7. Soage, 4 Personen, bei 20. - Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.  
Nichtkostümte und alle nicht in Bauernkostüm Erscheinende haben 50 Bani als Strafe zu erlegen.  
Masken haben keinen Zutritt.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf erhältlich bei Herrn C. Schaffhöl, Calea Moschilor 82, bei Herrn Albert Prog. »Bukarester Tagblatt« Strada Karageorgevici 7-9, sowie bei allen Vorstandsmitgliedern und Abends an der Kasse. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein Der Bürgermeister.

Eine Wäscherei mit Dampftrieb in der Strada Javor 56, ist mit Beginn des St. George 1906 zu vermieten. Reflektanten mögen sich an Herrn Cl. G. Jonescu in der Strada Cobaci Nr. 3 wenden.

Bukarester Turnverein Strada Brezoianu 35. Samstag, den 11./24 Februar 1906 Kostüm-Kränzchen Nichtkostümte haben beim Eintritt ein komisches Abzeichen zu lösen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Anfang präzise 9 1/2 Uhr abends. Gut Heiß Der Turnrat.

Für ein größeres Industrieunternehmen wird zum baldmöglichsten Eintritt ein Buchhalter mit nur prima Referenzen und Kenntniß der rumänischen, deutschen und französischen Sprache gesucht. Bewerber aus der technischen Branche bevorzugt. Offerte unter „Gesicherte Zukunft“ an die Adm. des Blattes erbeten.

Gute Köchin gesucht für die Zeit von 9-3 Uhr nachm. Adresse in der Adm. des Blattes.

Platzagent der Manufaktur und Kurzwarenbranche, der bei den ersten Firmen des Platzes vorzüglich eingeführt ist, sucht Stellung in einem besseren Agenturgeschäft. Gesl. Anträge sub „Erstklassig“ an die Adm. des Blattes.

Zu verkaufen in grösseren und kleineren Parzellen das Gut Bezdca 37.000 Pogons gross, Eigentum des Barons BARBU BELU im Distrikt Dimbovitza gelegen. Es werden auch kleine Parzellen für Villen längst der schönen National Chaussee Moreni-Sinaia abgegeben. Man wende sich an die Herren Brüder E. Jonescu in Pucioasa alleinige Bevollmächtigte für diesen Verkauf.

Technikum Elektra Polytechnisches Institut. Berlin S. D., Neanderstr 4. Maschinenbau, Electro-technik. Staatliche Aufsicht. Die Direktion: Soentger, Biller. Prospekte frei. Getreide Futtermehle. Eingeführter Agent in Amsterdam in obengenannter Branche, sucht Vertretungen erstklassiger Häuser. La Referenzen. Offerten unter No. 465, Central-Annoncen-Expedition Max R. Nunes, Amsterdam.

Agenten zum Privatkundenbesuch finden lohnenden Verdienst bei Gebrüder Apfel, Wien II, Obere Donaustrasse No. 29/31. 50 Bani per Kilo Makulaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes

„Der Anker“ Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien. Gegründet im Jahre 1868 Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869 Garantie-Fonds am 31. Dezember 1904 über 160 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1905 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien betragen Lei 5.450.000 Bis zum 1. Januar 1905 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden Francs 289.879.059.41 ausgezahlt. Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von: Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen. Aussteuer-Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters. Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitalen sowie Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen. Nähere Informationen erteilt: Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest Calea Victoriei No. 104 (Cafee Digh-Bife)

Das bekannte Möbelmagazin „LA CONSUM“ Str. Dómnei 9, I. Stock, hat stets auf dem Lager Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons Herrrenzimmer etc. Solide, elegante und moderne Waaren. Spezielles Atelier für Tapezierer-Arbeiten.



# Guttmann's Original-Patent Zimmerkloset

mit hermetischem Verschlusse  
vollkommeugernchlos und den in  
verschiedensten Möbelformen **ist das beste.**

Illustr. Cataloge gratis und franco durch das  
**Etablissement für Comfort und Hygiene**

## L. Guttmann, Bukarest

Calea Victoriei 63 (gegenüber Café High-Life)

Fabrikslager von:

„Salve“-Kloset, das beste Hauskloset für Wasserfüllung.

„Japan-Kugelkloset“ das beste Trockenkloset.

Krankenabstühlen, Krankenpflege-Artikeln, Bidets,  
Irrigators, hyg. Spucknapfen, Closetpapieren, Papierkästchen.

Filialen: Wien, Budapest, Lemberg, Karlsbad, Marienbad



# Otto Harnisch & Co.

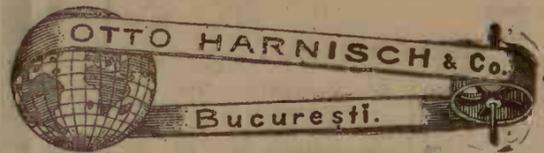
Inhaber: G. RICK.

Kgl. rum.  
Hoflieferant.

30, str. Academiei — Bucuresci — str. Academiei 30  
Gegründet 1867. — Telefon No. 1089.

## Maschinen-Treibriemen eigener Fabrikation.

Fabriks-  
Marke.



Fabriks-  
Marke.

Nur prima englisches Kernleder!

Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.

— Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —

— Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

### Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.

Brunnen-Pumpen — Weinpumpen — Weinfliter — Sämtliche

Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken

Mineral-Oele. — Consistentes Fett.

# Rhein Sekt

garantirt natürliche Flaschengährung  
ist in den besseren Colonialgeschäften, Con-  
ditoreien und Restaurants erhältlich.

Nur Flaschen deren Etiquette und Korkbrand unsere  
Firma tragen, stammen aus unserer Kellerei.

Sekt-Kellerei

## Rhein & Comp.

A Z U G A.

Thüringisches

## Technikum Ilmenau

Höhere technische  
Lehranstalt für  
Maschinenbau und

Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker und  
Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten für praktische  
Ausbildung von Volontären. Staatlicher Prüfungs-Kom-  
missar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.

# CHOCOLAT KOHLE

Lieferant des königl.-rum. Hofes.

Spezialität

## CHOCOLATS FONDANTS

Gen.-Vertr.: Bony Haimovici & Co., Bukarest.

Prämiirt mit  
der goldenen  
Medaille.



Agrar-Ausstellung  
1904.

## Karlsbader Zwieback

ärztlich empfohlen für  
Magenkranke und Diabetiker.

Täglich frisch

## Graham-Brod.

Ubeliebte

Margarethen - Biscuits.

Neue Frankfurter Zwieback

Mandel- und 3638

Theegebäck

täglich frisch.

Neue Erzeugnisse!

Karlsbader Oblatten, Waflern und  
Kofosnuß-Biscuits.

Fruchtkremwaffeln als Dessert.

Für die Provinz Engros u. Detail-Versand

M. Unger Suco.

## H. F. KIRSCH

Strada Carol 68, Filiale Calea Moşilor.

# Bechem & Post

G. m. b. H.

Hagen, Berlin, Düsseldorf, Karlsruhe.

Spezialfabrik für Lieferung und Ausführung

von

## Centralheizungsanlagen

aller Systeme:

Niederdruckdampfheizungen  
Warmwasserheizungen  
Hochdruckheizungen  
Abdampfheizungen  
Luftheizungen

Ventilations-  
Anlagen.

Einrichtungen von:

Dampfkoch und Waschküchen  
Warmwasserversorgungs- und  
Desinfektionsanlagen  
Badeanstalten  
Waschkauen, Brausebäder  
Trockenanlagen aller Art

Heizkörper-  
Verkleidungen.

Fern-Heizwerke

Komplette Installationen für Krankenhäuser u. Heilanstalten

Devisa, Informationen, Besuch von Ingenieure kostenlos durch unsern General-Vertreter

für Rumänien: T. AKERMAN, Bukarest Dipl. Ing.

Strada Sft. Ionică 17 (Haus Olbrich)

CERETI NUMAI ADEVERATUL  
GIESHUBLER A LUI MATTONI  
a se feri de contrafaceri și de ape artificiale

## ADOLF SIEBRECHT

Technisches Bureau

General-Vertreter der Körting'schen Aktien-Gesell-  
schaften, Körtingsdorf-Hannover, Paris und Wien.  
Str. Vas. Boerescu 1 (Pensionatului)



Körting'sche Central-  
heizungs-Anlagen; Kör-  
ting'sche Gas-, Petroleum-,  
Spiritus-, Benzin- und Ge-  
neratorgas-Motoren.

Körting'sche Strohlapparate,  
Pulsometer, Injektoren, Ele-  
vatoren, Condensatoren  
u. s. w.

Armaturen, Rohre, technische  
Artikel. — Fabrikanlagen  
aller Art.

## Lehr-Cursus

für französische Sprache

durch eine Französin, 10 Frs. monatlich,

3-mal wöchentlich. — Separate Regionen

3-mal wöchentlich 25 Frs. pro Person.

Strada Piaza Anzei 22, A-me Scherbac.

## Zu vermieten

zwei schön möblierte, geräumige Zimmer.

Strada Piaza Anzei 22, A-me Scherbac.

# VICHY

EIGENTUM des  
FRANZÖSISCHEN STAATES

Man fordere speciell den Namen:

## VICHY-CÉLESTINS -- VICHY-HOPITAL

## VICHY-GRANDE-GRILLE

## PASTILLEN, SALZE, COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

Alle diese Produkte müssen die Marke VICHY-ÉTAT tragen.

Das größte

# MÖBELHAUS

„UNION“

befindet sich in der

Str. Lipscani No. 74, I. Stock

oberhalb des Magazins „La Papagal“.

Verkauft auch in Paten.